Mittwoch, 7. Mai 1924. **Einzelnummer 250 000 Mark.** 63. Jahrgang. **Nr. 105.**

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. M.:
bei der Geschäftsst. 6500000
bei den Ausgabest. 6800000
durch Zeitungsbot. 7000000
durch die Post . . 6500000
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 11000000 p. M.
in deutscher Währg. nach Kurs.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: für die Millimeterzeile im { Anzeigenteil 100000 M. / Reklameteil 250000 M. }
Sonderplatz 50 % mehr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Verhandlungen in Wien.

Im „Berliner Tageblatt" finden wir eine sehr klug zusammengefaßte Darstellung der Fragen, die die deutsch-polnische Delegation in Wien in diesen Tagen beschäftigen werden. Obwohl die Ausführungen schon öfter als einmal in unserer Zeitung gemacht worden sind, stehen wir nicht an, diese Darlegungen des „Berliner Tageblatts" zu wiederholen, damit das klare Bild sich jedem Leser einprägt und damit einmal zusammenfassend die ganze Frage beleuchtet wird. In dem genannten Blatte heißt es:

„Die Vorgeschichte der deutsch-polnischen Verhandlungen in Wien ist langwierig und verwickelt. Um sie wenigstens in großen Zügen verstehen zu können, muß man sich ins Gedächtnis zurückrufen, daß die Staatsangehörigkeitsfragen, die durch die Wiedererrichtung des polnischen Staates zwischen Deutschland und Polen aufgetreten sind, in zwei verschiedenen Verträgen ihre Regelung gefunden haben, nämlich einmal im Versailler Vertrag und zweitens in dem gleichzeitig mit diesem Vertrag zwischen den Hauptententemächten und Polen abgeschlossenen, gewöhnlich als Minderheitenvertrag bezeichneten Spezialvertrag. Die Fragen, wer Anrecht auf die polnische Staatsangehörigkeit erhält und unter welchen Bedingungen Personen zugunsten des einen oder anderen Staates optieren können, sind im Versailler Vertrag im Artikel 91, im Minderheitenvertrag in den Artikeln 3 bis 6 geregelt. Die Bestimmungen der genannten Artikel beider Verträge decken sich zum Teil, zum Teil ergänzen sie sich. Die Verbindung zwischen ihnen ist dadurch hergestellt, daß im Artikel 3 des Minderheitenvertrages mehrfach auf den Versailler Vertrag Bezug genommen wird, während Artikel 93 des Versailler Vertrags die Verpflichtung Polens zum Abschluß des Minderheitenvertrags enthält.

Die wichtigsten Bestimmungen der beiden genannten Verträge in der Staatsangehörigkeitsfrage sind danach, kurz zusammengefaßt, folgende: Polnische Staatsangehörigkeit erwirbt, wer im polnischen Gebiet geboren ist, wenn seine Eltern zur Zeit der Geburt dort ihren Wohnsitz hatten (Artikel 4 des Minderheitenvertrages); ferner wer beim Inkrafttreten des Friedensvertrages (10. Januar 1920) auf polnischem Gebiet seinen Wohnsitz hatte, falls seine Niederlassung in Polen nicht später als am 1. Januar 1908 erfolgt ist (Artikel 91 des Vertrages von Versailles, Artikel 3 des Minderheitenvertrages); Personen der ersten Art können auf ihre polnische Staatsangehörigkeit verzichten, Personen der zweiten Art können innerhalb von zwei Jahren nach Inkrafttreten des Friedensvertrages durch Option die deutsche Reichsangehörigkeit zurückerwerben.

Die Auslegung dieser im Vorstehenden ganz summarisch angeführten Bestimmungen hat aber in der Praxis zu weitgehenden Meinungsverschiedenheiten geführt. Polen legte die erwähnten Bestimmungen sämtlich so restriktiv wie möglich aus, namentlich bei der Frage, wann ein „Wohnsitz" vorliege. Es verlangt zum Beispiel ununterbrochenen Wohnsitz in der Zeit von 1908 bis 1920 als Voraussetzung für den Erwerb der polnischen Staatsangehörigkeit. Einen „doppelten Wohnsitz" erkennt es überhaupt nicht an; die Eltern der in Polen gebürtigen Personen müßten dort am 10. Oktober 1920 noch ihren Wohnsitz haben, und viele ähnliche Einschränkungen mehr. Infolgedessen hat sich, was auch im Artikel 92 Absatz 5 des Versailler Vertrages schon in Aussicht genommen ist, einerseits die Notwendigkeit herausgestellt, diese Materie in weiteren Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen als Kontrahenten des Versailler Vertrages noch zu klären, und dementsprechend wurden in das Programm der deutsch-polnischen Verhandlungen, das im Januar 1922 in Warschau entworfen wurde, auch die Staatsangehörigkeitsfragen aufgenommen. Anderseits hat sich die deutsche Minderheit in Polen durch die Praxis der polnischen Behörden beschwert gefühlt und infolgedessen an den Völkerbund, dem nach Artikel 12 des Minderheitenvertrages die Aufsicht über dessen Ausführung zusteht, mit Eingaben und Beschwerden gewandt, und zwar erstmalig bereits im November 1921. Als Folge der doppelten Regelung der Staatsangehörigkeitsfragen, einmal im Versailler Vertrag und das zweitemal im Minderheitenvertrag, ergab sich also, daß diese zum Teil identischen Probleme an zwei verschiedenen Stellen behandelt wurden, einmal unmittelbar zwischen Deutschland und Polen, und zwar in den im Anschluß an die Warschauer Vorverhandlungen in Dresden vom Herbst 1922 bis in den Sommer 1923 geführten Verhandlungen, außerdem aber vor dem Forum des Völkerbundsrates, dem erstmalig im Frühjahr 1922 ein Bericht eines hierzu eingesetzten Ausschusses zu den Beschwerden der deutschen Minderheit in Polen erstattet wurde.

Die unmittelbaren deutsch-polnischen Verhandlungen in Dresden stießen auf unüberwindbare Schwierigkeiten und wurden deshalb aufgegeben. Dem Völkerbund lag zunächst die Frage des Art. 4 des obenerwähnten sogenannten Minderheitenvertrages vor, d. h. ob es zum Erwerb der polnischen Staatsangehörigkeit genügt, daß die Eltern der betreffenden Person zur Zeit der Geburt in Polen ihren Wohnsitz hatten oder ob, wie Polen behauptet, dieser Wohnsitz auch noch zur Zeit des Inkrafttretens des Versailler Vertrages bestehen mußte. Der Völkerbundrat überwies diese Frage zur Begutachtung dem Ständigen Internationalen Gerichtshofe im Haag, der dann in seinem Gutachten vom 15. September 1923 sowohl den polnischen Einwand der Unzuständigkeit wie die polnische Auslegung des Artikels in sachlicher Beziehung zurückwies. Auf der Sitzung des Völkerbundrates im September 1923, in der dieses Gutachten vom Rate angenommen wurde, brachte der Vertreter Englands, Lord Robert Cecil, auch die zwischen Deutschland und Polen strittigen Fragen aus Art. 3 des Minderheitenvertrages (Staatsangehörigkeit und Option) vor den Rat und schlug gleichzeitig vor, der Völkerbund solle der polnischen Regierung seine guten Dienste zur Herbeiführung unmittelbarer Verhandlungen mit der deutschen Regierung in den strittigen Staatsangehörigkeitsfragen anbieten. Der Völkerbundrat beschloß demgemäß und erreichte auch, daß die polnische Regierung sich bereit erklärte, mit der deutschen Regierung über die strittigen Staatsangehörigkeitsfragen aus Art. 3 und 4 des Minderheitenvertrages in unmittelbare Verhandlungen zu treten, die in Genf unter Vermittlung des Völkerbundrates geführt werden sollten, gleichzeitig aber „simultanément et parallèlement" an anderer Stelle mit Deutschland über weitere Fragen des Warschauer Programms zu verhandeln, wobei an erster Stelle die Frage der Option ins Auge gefaßt wurde.

Diesem Beschluß zufolge begannen in der Tat am 12. Februar in Genf deutsch-polnische Verhandlungen über die Staatsangehörigkeitsfragen, während die Verhandlungen in der Optionsfrage, die eigentlich gleichzeitig mit den Genfer Verhandlungen hätten beginnen sollen, erst am 27. Februar in Warschau eröffnet wurden. Es zeigte sich jedoch in Genf wie in Warschau, daß wohl eine gewisse Annäherung der beiderseitigen Standpunkte, aber keine Einigung in den Hauptstreitpunkten zu erzielen war. In diesem Sinne berichtete auch der Berichterstatter des Völkerbundes, der brasilianische Delegierte Souza Dantas, auf der Sitzung des Völkerbundrats vom 14. März. Der Völkerbundrat faßte hierzu auf Antrag des englischen Delegierten Lord Parmoor den folgenden, wegen seiner Wichtigkeit im Wortlaut wiedergegebenen Beschluß:

„Der Völkerbundrat bittet den Berichterstatter, die polnische und die deutsche Regierung einzuladen,

1. ihre Verhandlungen sowohl über die Auslegung und Anwendung des Artikels 4 des Minderheitenvertrages als auch über die Frage des ununterbrochenen und des doppelten Wohnsitzes, die sich aus Artikel 3 des genannten Vertrages ergeben, fortzusetzen,

2. in das Programm dieser Verhandlungen jede andere Frage aufzunehmen, die von der einen oder der anderen Partei hinsichtlich der Auslegung und Anwendung der Artikel 3 und 5 des Minderheitenvertrages aufgeworfen wird;

3. eine dritte Person zu ersuchen, als Vermittler den Vorsitz über die in 1. und 2. erwähnten Verhandlungen zu übernehmen (wobei, wenn bis zum 1. April 1924 keine anderweite Verständigung zwischen den beiden Regierungen erzielt sein würde, der Präsident des gemischten oberschlesischen Schiedsgerichts diese Person sein sollte; mit der Maßgabe, daß wenn die Verhandlungen nicht vor dem 1. Juni 1924 zu einer völligen Einigung in der Form einer unterzeichneten Konvention geführt haben sollten, diese dritte Person Vollmacht haben soll, in allen strittigen Fragen Schiedssprüche zu fällen."

Erwähnung verdient noch, daß in der gleichen Sitzung der polnische Bevollmächtigte Koźmiński erklärte, Polen sehe es „als seine moralische Verpflichtung an, in keiner Weise die Interessen von Personen zu schädigen, deren Schicksal von dem Ergebnis dieser Verhandlungen abhänge." Diese Erklärung ist, von ihrer grundsätzlichen Wichtigkeit abgesehen, deswegen von besonderer Bedeutung, weil die Regelung der strittigen Options- und Staatsangehörigkeitsfragen für zahlreiche Personen die Entscheidung bedeutet nicht nur darüber, ob sie Anspruch auf die polnische Staatszugehörigkeit oder, wie bei den Optanten, auf Beibehaltung ihres Wohnsitzes in Polen haben, sondern auch darüber, ob ihr Besitz nach den entsprechenden Bestimmungen des Versailler Vertrags der Liquidation unterliegt. Beide Regierungen haben die neuerliche Einladung des Völkerbundes zur Fortsetzung ihrer Verhandlungen angenommen. Ebenso ist zwischen ihnen ohne Schwierigkeit eine Einigung auf Professor Kackenbeck, den Präsidenten des Gemischten Oberschlesischen Schiedsgerichts, als Vermittler und Schiedsrichter erfolgt, der bereits bei den Genfer wie bei den Warschauer Verhandlungen von deutscher Seite im gleichen Sinne vorgeschlagen war.

Alle Vorbedingungen zur Aufnahme der Verhandlungen im Sinne des Beschlusses des Völkerbundrates vom 14. März sind demnach erfüllt. Es ist zu hoffen, daß die jetzt beginnenden Verhandlungen zu einem Ergebnis führen werden, was im allgemeinen politischen Interesse wie namentlich im Interesse der zahlreichen an der endlichen Regelung dieser Fragen interessierten Personen sehr zu begrüßen wäre. Vor allem aber würden mit dem Abschluß dieser Verhandlungen nach jahrelangen Bemühungen Streitfragen aus dem Wege geschafft, die die deutsch-polnischen Beziehungen bisher stark belasteten."

Worüber die polnische Presse schreibt.

Das neue Geld. — Der verbissen harte Menschentyp. — Die Leinwandindustrie Polens. — Die Sehnsucht nach dem erweiterten Horizont. — Was besonders ärgerlich ist.

Nun endlich haben wir den Złoty, auf den jeder Bürger Polens so sehnsuchtsvoll gewartet hat. Zweifler und unverbesserliche Pessimisten wollten nicht glauben, daß bei uns so etwas möglich sei. Nun ist es doch geworden, und Herr Grabski ist der populärste Mann in Polen. Daß die gesamte Presse mit Triumph von dieser Tat berichtet, ist nicht verwunderlich, und daß sie es ihrer Tüchtigkeit allein zuschreibt, — das sind wir gewöhnt. Ein besonders reaktionäres Blatt (unter den vielen, die wir haben!), die „Gazeta Warszawska", schreibt über

das neue Złotygeld:

„Die Existenzbedingungen der Bank Polski sind außerordentlich günstig. Das polnische Geld hat Unterlagen, die bei einer rationellen, vorsichtigen Wirtschaft ihm einen dauernden Wert und Achtung auf dem internationalen Markt gewährleisten. Es handelt sich jetzt darum, die verhältnismäßig günstigen Bedingungen nicht zu verschlechtern. Im Privatleben hat sich bereits die Überzeugung durchgesetzt, daß die Zeit der leichten Gewinne und des Lebens ohne zu rechnen, vorüber ist. Die in der Staatsverwaltung eingesetzte Sparsamkeit und die Beschränkungen, die oft recht unangenehm sind, müssen mit eiserner Konsequenz durchgeführt werden. Die Emissionstätigkeit der neuen Bank Polski muß sehr vorsichtig sein und sich bis zu einer endgültigen Regelung der Verhältnisse innerhalb der gesetzlichen Grenzen halten. Wir müssen mit einem Wort, mit dem Bleistift in der Hand wirtschaften und mit dem Gedanken an stets mögliche unvorhergesehene Schwierigkeiten denken, für die man eine Reserve haben muß." — Ja, so ist es, und wir können noch hinzufügen: Man muß vor allen Dingen unvorsichtige Reden und Hetzen vermeiden, und man muß nicht immer sagen, daß Polen noch lange nicht die Grenzen und Länder in seinen Händen vereint, die noch zu ihm gehören, und man muß vor allem alle Geldmittel für möglichst produktive Dinge ausgeben und nicht bei offiziellen Reden den Staatsvertreter sagen lassen, daß die Stabilisation nur dazu da sei, um das Heer auf die Stufe zu stellen, auf die es gehört. Und man muß nicht immer sagen: Daß eine volle Waffenkammer den Soldaten freut, und daß der Frieden eine Vorbereitung auf den Krieg sei. Das ist auch sehr wichtig!

Die „Rzeczpospolita" (wir wissen, wie sehr sie die Franzosen liebt) ist so begeistert, daß sie am liebsten in der französischen Ursprache schreiben möchte, als in ihrer polnischen Schriftsprache; sie sagt:

„Le roi est mort — vive le roi!" Der Geburtstag des Złoty ist zugleich der Todestag der Mark. Die Mark ist tot — es lebe der Złoty! Daher auch die Glückwünsche, die Freude, die Warnungen, mit denen ganz Polen sein neues Geld begrüßt. Sie sind nicht nur der Ausdruck der Begrüßung, sondern auch der Wiederklang trauriger Erfahrungen, die man in den letzten verflossenen 7 Jahren mit dem alten Gelde gemacht habe. Die Freude, mit der die Bevölkerung das neue Geld begrüßt, ist vor allem das Gefühl, daß man mit der Vergangenheit abgerechnet hat. Von dem Złoty erwarten wir alle, daß er nicht die Abenteuer der Mark nachahmen wird. Das ist der Sinn, der die verschiedenartigsten Gefühle, welche Polen an diesem Tage durchlebt, zum Ausdruck bringt."

Es ist bemerkenswert, daß die „Rzeczpospolita" von diesen Währungsabenteuern spricht. Ja, eine Forderung mit endgültiger Abrechnung der Vergangenheit in den letzten sieben Jahren, die können wir nur unterschreiben. Aber ein Strich unter alle die Methoden, nicht nur im Währungswesen allein.

Die Stadt der angetrunkenen Apachen.

Wer würde denken, daß sich unter diesem wenig schmeichelhaften Titel die Stadt Krakau verbirgt, jene alte, ehrwürdige Kulturstadt, über die sich jeder Mensch, nicht nur jeder Pole freut. Ja, so spricht Herr Nowaczyński in der „Myśl Narodowy", wenn er Vergleiche zwischen den Zeichnungen zur Bank Polski anstellt und grüblerisch sagt, daß andere Städte mehr getan hätten als Krakau. Wir lesen da: „Es ist eine Tatsache, daß die Beamten und Arbeiter der Posener Eisenbahndirektion 10 696 Aktien für 1½ Milliarden Mark erworben haben. Die Leser werden gewiß neugierig sein, wie sich im Vergleich zu diesen Ziffern Krakau ausmacht, die Stadt der Piłsudski-Begeisterung, das Krakau des „Czas", „Naprzód", „Bocian" und der „Bagatela", diese Stadt, wo angetrunkene Apachen am hellen Tage die Redaktionen der nationalen Zeitungen überfallen, wo reiche Juden die letzten Häuser im Zentrum der Stadt aufkaufen, wo Berliner Schöneberg-Kickers sich so zu Hause fühlen und wo sich Wyspiański und Żeromski nicht wohl befanden, die Stadt der Defraudationen, Panamaaffären und der Spionage. Die Stadt, in der man zum ersten Male polnische Ulanen gemordet hat und in der man einst die preußische Infanterie festlich begrüßte. Mit einem Wort, wieviel hat die Stadt des 6. November für die Bank Polski gezeichnet? Also 8056 Aktien. Es haben allein die Arbeiter und Beamten der Posener Eisenbahndirektion 10 600 Aktien gezeichnet.

Das deutsch-jüdische Lodz brachte das Kapital für 60 000 Aktien auf, Posen 70 230 Aktien, Krakau 8056 —, vielleicht auch etwas mehr. Wieviel mehr denn, ihr Giftmischer Polens?"

Da herrscht ja ein sehr rauher Ton in diesen „Myśl Narodowy", und ein sehr gekränkter obendrein. Ja, nun beginnt auch bei uns in Polen der Kampf um den Vorrang der einzelnen Städte, wer nun mehr und wer nun weniger gezeichnet hat. Es ist wie in der Kinderstube, in der auch jedes Kind immer dem anderen etwas vorausbaben möchte. Sollte man sich nicht freuen, als Gesamtheit, daß dies große Werk überhaupt zustande kam . . .

Das stolze Posen.

Wer kann es den Posener „Patrioten" verdenken, daß sie jetzt so stolz sind und daß sie sich als die reinsten und echtesten Patrioten fühlen, wenn man aus Krakau solche Dinge hört. Ja, man steht da mit hervorgestreckter Heldenbrust und zeigt deutlich, daß man nicht gewillt ist, sein Lichtlein unter den Scheffel zu stellen. Posen hat auch mitgearbeitet (obwohl das eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte!), seht, wie wir dastehen, nur wir

allein sind die harten Felsen, auf denen die Okazisten ihre Kirche bauen. Herr Ligocki führt in diesem Zusammenhang im „Dziennik Poznański“ folgendes aus:

„Kulturell kristallisieren sich in Posen zwei Mittelpunkte heraus, die eine überwiegende Rolle in Polen spielen werden. Es sind die Fragen Warschau und Posen. Die anderen Mittelpunkte, wie Krakau, Lemberg, Wilna sind in den Hintergrund getreten. In Posen kristallisiert sich ein höherer Typ des Polen heraus, der ganz anders ist als in den Ostprovinzen: In den 100 Jahren der Unfreiheit haben sich zwei polnische Typen entwickelt: Der westliche Typ, der fest und verbissen hart ist, vor allem im preußischen Teilungsgebiet. Es ist ein harter und real denkender (!) Menschenschlag. Und dann der östliche Typ, der leicht begeistert, schmiegsam, leicht geneigt zu Zweifeln und der außerordentlich leicht Einflüssen unterliegt und wenig widerstandsfähig ist. Das östliche und zentrale Polen nähert sich in seinem Charakter eher den östlichen Staaten wie Rumänien, Lettland. Das westliche Polen erinnert an Elsaß-Lothringen, Belgien, stellenweise an die Tschechoslowakei. Wenn es so weiter gehen sollte, wenn sich diese Eigentümlichkeiten fortentwickeln sollten, so würde in kurzer Zeit die Grenze Europas — die moralisch kulturelle Grenze — mitten durch unsere Republik von Danzig nach Süden fast an den ehemaligen preußischen Grenzpfählen entlang gehen. Polen schwankt heute zwischen dem Verbleiben in der Reihe der westlichen Staaten und dem endgültigen Rückfall in den Bereich des chaotischen und byzantinischen Ostens. Es sind noch einige Widerstände dabei. Wir haben eine fest kristallisierte Posener Denkrichtung, die hart, konsequent und klar ist, während wir in der Hauptstadt großartig angelegte theoretische Programme finden, die nicht immer auf Granit, sondern zeitweise auf Weichselsand aufgebaut sind.“

Ja, man winkt deutlich nach Warschau hinüber: Seht Ihr — wir sind der Granit, aus dem Ihr Eure Denkmäler baut! Wir sind die Leute, die die Geschichte machen! Wir sind nicht auf Weichselsand gebaut, sondern auf Warthesand — den den Granit, den haben wir bei den Preußen gelernt! Das ehemals preußische Grenzgebiet, das wird uns retten von dem „chaotischen und byzantinischen Osten“. O ja, die Posener Patrioten sind sehr stolz, sie haben das unter der deutschen „Bedrückungszeit“ gelernt. Sie sind der Granit — die Felsen, auf deren Spitze der Okazistenverein seine Kirche baut!

Der Stand der Leinwandindustrie.

Hier hat der „Kurjer Poznański“ eine Entdeckung gemacht, die er anläßlich der Posener Messe einer ausführlicheren Beschreibung unterzieht. Wir lesen dort:

„Der Stand der Leinwandindustrie war zu Beginn des laufenden Jahres außerordentlich ungünstig. Der Grund der Stockung in den Monaten Januar und Februar war angeblich die Sanierung der Finanzen, die der Minister Grabski durchführte. Die Stockung brachte Arbeitslosigkeit mit sich; wir wollen nicht näher untersuchen, ob eine künstliche oder eine wirklich begründete, die aus Mangel an Bargeld hervorging. In jedem Falle hat die Leinwandindustrie in den beiden Monaten weniger hergestellt. Die Mehrzahl der Fabriken arbeitete an zwei oder drei Tagen in der Woche, und einige haben die Arbeiter ganz entlassen. Die Krisis nahm gegen 140 000 Arbeiter in Mitleidenschaft.

Bezeichnend ist, daß die Leinwandindustrie von Bielitz-Biała in den Monaten Januar und Februar sehr flott arbeitete. Daraus geht entweder hervor, daß der Industrielle in Bielitz besser gerechnet hat als der Lodzer Fabrikant, oder, daß die Lodzer Fabriken unter dem Drucke gewisser Strömungen oder auch aus egoistischen Zielen eine künstliche Arbeitslosigkeit hervorgerufen haben, indem sie dem Staate das Messer an die Kehle setzten, um sich die Taschen mit Staatsgeldern zu füllen. In der Bielitzer Industrie war die Konjunktur vor allem in Wollwaren sehr gut. Die schlechteren Arbeiten von Winterstoffen sind nicht verkauft worden, woraus hervorging, daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse bessern. Man verlangt jetzt Waren in Friedensqualität. Die Erzeugnisse der Bielitzer Webwarenindustrie sind sehr viel ins Ausland verkauft worden, vor allem nach Südslawien, Österreich, Rumänien und sogar nach den westlichen Staaten Europas. Der Handel mit Sowjetrußland war unbedeutend. Jetzt hat sich die Lage in der Leinwandindustrie wesentlich gebessert.“

Wir haben leider nicht überall so viel Gutes und Schönes zu verzeichnen, denn zur Erweiterung des geistigen Horizonts wird bei uns in Polen sehr wenig getan. So läßt sich wenigstens der „Kurjer Codzienny“ vernehmen, wenn er über das noch immer herrschende Verbot des

Radio

lamentiert. Bekanntlich ist bei uns die Funkentelegraphie Staatsmonopol, und immer lauter ruft die Öffentlichkeit nach dem elektrischen Ohr, das so wundervolle Annehmlichkeiten schafft. (Bei der Posener Messe haben wir es auch genossen, wie wunderbare Tierlaute zunächst herauskommen!) „Gebt das Radio frei!“ so ruft das genannte Blatt. Wir vernehmen:

„In der ganzen Kulturwelt breitet sich das neue technische Wunder aus und belebt und bereichert die Menschen, und rings um Polen können die Bürger in den anderen Staaten ihren geistigen Horizont erweitern und ihre Seele an der werdenden Kultur bereichern, nur in Polen nicht . . . Als der Verfasser dieser Zeilen bei den maßgebenden Referenten im Warschauer Ministerium um Unterstützung der privaten Bestrebungen einkam und um die Erlaubnis bat, eine kleine Empfangsstation am Technischen Institut in Lemberg einzurichten, erhielt er die Antwort: „Es ist nicht erlaubt!“ In unserer Republik fehlt das Verständnis für den neuen Geist der Zeit, für den gewaltigen Lauf der siegreichen Technik. Es wird die Bremse angezogen, und diejenigen, die mit dem Lebenden vorwärts schreiten wollen, werden zu Machtlosigkeit durch die Tatlosigkeit überschlauer Diplomaten und Referenten von Gottes Gnaden verurteilt. Die Folge wird nun die sein, daß später auch gigantische Anstrengungen nichts vermögen werden gegenüber der wachsenden Entwicklung auf radiotechnischem Gebiet, nicht nur beim westlichen, sondern auch beim östlichen Nachbar. Norwid schrieb: Wir gehören zu einem Volke, bei dem die vernünftige Tat stets zu spät kommt! Hoffentlich erleben wir dies auch nicht auf diesem Gebiete!“

Daß der Völkerbund für fast alle Zeitungen in Polen geradezu als

eine Quelle des Aergers

angesehen wird, das wissen wir bereits. Und wir wissen auch, daß nur die verfehlte Minderheitenpolitik daran schuld ist, die man absolut bei uns nicht einsehen will. Alle Zeitungen von rechts bis zur Mitte erheben ein lautes Geschmetter über Herrn Koźmiński, der irgend welche Souveränitätsrechte Polens preisgegeben haben soll. Wir wiederholen noch einmal die Notiz, die in der polnischen Presse erschienen ist:

„Also Herr Koźmiński hat sich auf der Konferenz des Dreier-Komitees in Paris am 10. April damit einverstanden erklärt, daß dieses Komitee des Völkerbundes nach Polen einen besonderen Sachverständigen schickt, der zusammen mit der polnischen Regierung die Pauschale festsetzen wird, die Polen den deutschen Kolonisten wird zahlen müssen. Der Sachverständige wird in Polen in direkte Beziehungen mit den Kolonisten treten. Diese werden das Recht haben, ihm in Anwesenheit eines Vertreters der polnischen Regierung ihre Ansprüche zu übermitteln. Mit anderen Worten: Polen erhält einen neuen Sachverständigen des Völkerbundes für Fragen, die der Gegenstand der Tätigkeit der polnischen Behörden sein sollten. Es ist klar, daß durch die Macht der Tatsachen der Sachverständige sich in einen Kontrolleur verwandeln wird, der namens des Völkerbundes seine Revisionstätigkeit ausüben wird. Es ist klar, daß auch im weiteren Verlaufe der Angelegenheit es praktisch dahin kommen wird, daß dieser Sachverständige seine Ansicht aussprechen wird, nach der sich die polnische Regierung wird richten müssen.“

Wir fragen uns, vielleicht nicht mit Unrecht: Warum fürchtet man denn den Kommissar des Völkerbundes so sehr? Gewiß, die Rechte seiner Selbständigkeit darf kein Staat aufgeben, dazu kann ihn niemand zwingen. Mit dem Augenblick aber, da er Verträge eingegangen ist, müssen diese Verträge auch erfüllt werden. Verträge zu erfüllen, die man eingegangen ist, ist eine Ehrenpflicht des Staates, — sie trägt ihm Vertrauen ein und hebt sein Ansehen. Sich gegen solche Verträge zu sträuben, sie mit der berühmten „halben Stunde“ zu entschuldigen, wird nicht Vertrauen wecken. Über den Völkerbund zu schimpfen, der über die Erfüllung zu wachen hat, das wird Tatsachen nicht aus der Welt schaffen.

Was Du verlangst, daß Dir erfüllt werde, das sollst Du auch denen erfüllen, denen gegenüber Du die Verpflichtung eingegangen bist.

Republik Polen.

Das Danzig-polnische Abkommen.

Der polnische Generalkommissar in Danzig, Henryk Strasburger, und der Senatspräsident Sahm haben fünf Verträge in Angelegenheiten unterzeichnet, von denen vier auf die Tagesordnung der nächsten Session des Völkerbundrates kommen sollten. Diese Angelegenheiten werden angesichts der Unterzeichnung der betreffenden Verträge nicht mehr vom Völkerbundrat erörtert. Die abgeschlossenen Verträge betreffen: 1. Die Versorgung Danziger Bürger mit Pässen durch polnische Konsulate im Auslande. In dieser Angelegenheit traf der Oberkommissar des Völkerbundes eine Entscheidung, gegen die von der polnischen Regierung an den Völkerbundrat Berufung eingelegt wurde. Jetzt ist die Entscheidung des Oberkommissars durch den Vertrag ersetzt worden. 2. Die Aufnahme von Anleihen durch den Hafenrat. In dieser Frage war ebenfalls eine Entscheidung getroffen worden, gegen die Berufung eingelegt wurde. Die Unterzeichnung des betreffenden Abkommens hat die Angelegenheit schiedlich erledigt. 3. Die vom Oberkommissar dem Völkerbunde zur Erledigung überwiesene Frage des Verkaufs von Immobilien. 4. Die Beteiligung Danzigs an der Berner Eisenbahnkonferenz, mit der sich die Sache ebenso verhielt, wie mit Punkt 1 und 2. 5. Die Durchführung des im November vorigen Jahres unterzeichneten Vertrages über den Anteil Danzigs an den polnischen Handelsverträgen.

Rücktritt des Wojewoden Brejski?

Nach einer Meldung des „Postęp“ soll der Rücktritt des Wojewoden von Pommerellen, Herrn Brejski, eine beschlossene Sache sein und schon in nächster Zeit Tatsache werden. Zu seinem Nachfolger soll Dr. Wachowiak, der Führer der Christlichen Arbeiterpartei, ausersehen sein.

Begräbnis des schlesischen Wojewoden.

Am Montag traf der Chef der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten, Herr Lenc, in Krakau ein, um am Begräbnis seines langjährigen Freundes und Arbeitsgenossen, des schlesischen Wojewoden Tadeusz Kątski, teilzunehmen. Um 12 Uhr begab sich Herr Lenc zur Witwe des Verstorbenen und kondolierte im Namen des Staatspräsidenten. Die Beerdigung fand um 5 Uhr nachmittags auf dem Rakowic-Friedhofe statt. Vor der Kapelle stellten sich schlesische Delegationen auf; ferner waren erschienen die schlesischen Sejmabgeordneten, Vertreter der Krakauer Behörden mit dem Wojewoden Kowalikowski an der Spitze, General Szeptycki, mehrere Offiziere und eine zahlreiche Volksmenge. Die Trauergebete am Sarge verrichteten der päpstliche Verweser Hlond und der Bischof Sapieha in der Umgebung zahlreicher Geistlichen. Der Sarg wurde aus der Kapelle von einer Delegation schlesischer Bergleute hinausgetragen. Am Grabe sprach im Namen der Regierung Minister Studziński, darauf der Warschauer Wojewode Sołtan und im Namen der Beamten des Innenministeriums der Abteilungschef Dr. Górski.

Das Gesetz über die Todesstrafe.

Das Justizministerium hat im Sejm einen Gesetzentwurf eingebracht über die Ermächtigung des Ministerrats zur Herausgabe von Vorschriften über die Vollstreckung der Todesstrafe. Artikel 1 lautet: Der Ministerrat ist befugt, im Wege einer Verfügung Art und Zeit der Vollstreckung der Todesstrafe im Strafgerichtsverfahren für Zivilpersonen zu bestimmen. Artikel 2: Die Durchführung des Gesetzes wird dem Justizminister übertragen. Artikel 3: Das Gesetz tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Ein Preisausschreiben.

Wie der „Kurjer Czerwony“ meldet, ist im Kultusministerium ein Projekt aktuell das die Aussetzung zweier Staatspreise betrifft, von denen der eine für das beste Prosawerk, der andere für das beste Gedichtwerk bestimmt sein soll, das im Laufe des Jahres herausgegeben wird.

Mit welchen Mitteln man hetzt.

Der gaunernde „Orędownik“ in Birnbaum.

Der „Orędownik dla powiatu międzychodzkiego“, ein kleines polnisches Blättchen, das den Stand eines Kreisblattes einnimmt, also ein halb amtliches Organ ist, treibt auf die gewissenloseste Weise Deutschenhetze nach den Vorschriften des Okazistenvereins. Wir lesen in Nr. 16 vom 27. 3. 1924 folgende Neuigkeit:

„Eine treffliche Lehre erhielt ein Landsmann, der an eine Firma in Liegnitz wegen eines Preiskurantes für Musikinstrumente schrieb. Die Liegnitzer Firma antwortete darauf folgendes: „Sie polnisches Mann! Können Sie nicht schreiben deutsch? Schlimm, sehr schlimm! Lernen Sie erst schreiben deutsch, sonst lassen Sie schreiben von andere Leut! Ich kann polnisch, schreibe aber nicht polnisch, Du kannst Deutsch, schreibe Deutsch! Sonst gehe noch mal in die Schule. Jeder Mensch muß lernen deutsch. Will ich in Polen etwas haben, muß ich auch können polnisch. Wenn Du wirst schreiben deutsch, lieber J. F. schicke ich Dir auch Katalog. Habe genug deutsche Kunden. Meisel.“

NB. Liegnitz liegt in Schlesien, aber nicht in Oberschlesien. Geographie schwach.

Dazu sagt das Blättlein, der „Orędownik“: „Dieses geradezu schamlose Schreiben verrät den Hochmut und die wahrhaft preußische Seele! Und dieser Preuße predigt einem anderen Moral, kann aber selbst nicht richtig deutsch schreiben. Für uns Polen gilt nun die Lehre, daß wir uns mit deutschen Firmen nicht in Geschäfte einlassen sollen. Mögen sie mit ihren Erzeugnissen die deutschen Michels glücklich machen. So wie der Herr Meisel, so denkt auch jeder wahre Deutsche!“ (!)

*

Soweit das Blatt. Dazu große Worte zu machen, ist überflüssig. Es zeigt den kindlichen Geist des „Orędownik“. Eigentlich sieht bereits jeder Laie, daß dieser Brief des Herrn Meisel eine Erfindung ist. Und das ist auch wirklich so!

Wir haben nämlich auch an diesen Herrn Meisel geschrieben, und die amtlichen Ermittelungen haben ergeben, **daß in Liegnitz ein Herr Meisel gar nicht existiert.** Also, lieber „Orędownik“, heraus mit dem Brief des Herrn Meisel, der in Deinen Händen ist, wenn Du nicht den Vorwurf der Lügenhaftigkeit auf Dir sitzen lassen willst, und dort Brunnenvergiftung treibst, wo andere wichtigere Aufgaben zu erfüllen sind.

Das goldene Netz.

Roman von Otto Lothar Niemasch.

(9. Fortsetzung.)

Sie stürzte ein Glas Burgunder herunter und beugte sich tief zu Redlich vor. Sie sah ihm in die stählernen Augen, die langsam zu glühen begannen. Er haschte nach ihren Händen, sie riß sie zurück.

„Ich weiß, was Sie von mir gedacht haben. Sie dachten, ich suche einen Geliebten“ — sie lachte häßlich und wegwerfend, „ich leugne nicht, daß Sie mir gefallen, aber zunächst brauche ich Sie zu ganz anderen Dingen als zur Liebe. Ich brauche Ihr kaltes Blut, Ihre Energie, Ihren Verstand. Aber dafür zeige ich Ihnen den Weg zum Gold.“

„Der Versucher in der Wüste,“ dachte Redlich. Aber er wurde plötzlich ganz ruhig und kalt und antwortete nichts.

Sein Schweigen reizte sie.

„Wissen Sie, wer Robbe ist?“

„Nein.“

Der Ausdruck in Irma Kospottas Gesicht wechselte jählings, er war voller Hingabe und Gläubigkeit.

„Robbe ist die Verkörperung der Macht des Goldes. Er herrscht unbeschränkt über die Menschen und über die Zeit. Er ist aus dem Nichts gekommen, heute ist er alles. Sein Name ist eine Zauberformel, die die verschlossenen Gewölbe öffnet, die geheimnisvollsten Quellen fließen läßt. Seine Hand ist unsichtbar, aber sie reicht bis in die fernste Welt. Ein Wort von ihm, und es ist alles da, was wir zum Leben brauchen — ein Wink von ihm, und es ist nichts da. Er beherrscht alle unsere Märkte. Papiere steigen oder fallen, wie er es will. Das Gold läuft ihm nach. Hunderttausende stehen in seinen Diensten. Millionen leben von ihm. Kein Güterzug rollt über die Grenze, der nicht seiner Kontrolle bis aufs letzte Gramm unterliegt. Kein Schiff kommt oder geht, von dem er nicht genau weiß, was es mit sich führt. Er ist überall und er ist nirgends. Sein Werk ist wie eine Uhr, nach der sich die ganze Welt richten muß. Er ist der Herr der Stunde. Er ist ein Herr der Welt.“

Irma Kospotta sagte das her, als hätte sie es auswendig gelernt und schon oft gesagt. Wie der Kastellan eines Schlosses, der die Sehenswürdigkeiten und ihre Geschichte ganz mechanisch nachbetet. Trotzdem hielt Redlich den Atem an.

„Und was soll ich tun?“ fragte er heiser.

„Ein Glied sein in einer Kette,“ war die Antwort. Sie war nur geflüstert und klang mehr wie eine Drohung als eine Verheißung.

Redlich legte seine beiden geballten Hände wie zwei Waffen auf den Tisch.

„Schieber in einer Schieberkette,“ sagte er hart und entschlossen.

Die Kospotta bog sich weit nach hinten zurück. Ihre festen, gelblichen Zähne bissen sich in ihren roten Lippen fest. Ihre Hand suchte etwas. Sie ergriff das erste beste Glas und warf es krachend an die Wand. Der Burgunder spritzte bis zu ihnen hinan. Das eng verschlungene Pärchen fuhr entsetzt in die Höhe. Der verhutzelte, muffige Wirt schlorrte herbei. Er sah die Kospotta an, dann warf er einen schielenden, lauernden Blick auf Redlich.

„Ein Späßchen, Alter“, sagte die Kospotta mit zuckenden Lippen. Ihre Augen funkelten, ihre Nasenflügel bebten. „Ihr kennt mich ja, die Kraft muß irgendwohin.“

Sie hob ihre Athletenarme wie Keulen in die Luft.

Der Wirt fegte die klirrenden Scherben zusammen. Niemand sprach ein Wort.

Redlich blieb ruhig und überlegen. Voller Spott sah er Irma Kospotta unverwandt an. Sie erwiderte den Blick feindselig und verächtlich. Der Wirt brachte ein neues Glas, sie bestellte eine neue Flasche und goß zwei Gläser Burgunder in ein paar Zügen hinunter.

„Der stärkste Mann ist nur eine Maske,“ sagte sie dann tiefaufatmend. „Im Grunde ist er nur ein Esel. Was rege ich mich auf. Ich gebe Dir einen Fußtritt, und Du kannst gehen.“

Redlich zündete sich seelenruhig eine Zigarette an.

„Du irrst Dich, Irma Kospotta, nicht ich bin in eine Falle gegangen, sondern Du. Und zum Fußtritt geben sind meine Füße da. Aber soweit sind wir noch lange nicht. Wir fangen ja eben erst an. Ich komme aus dem Krieg mit zerfetzter Seele. Jetzt liege ich auf der Straße. Wer kümmert sich um mich? Ich mache mir jetzt meine eigenen Gesetze. Jetzt will ich mal heran an die Krippe. Die Mittel sind mir ganz gleich. Ich habe im Kriege gelernt, über Leichen zu gehen. Hier kann ich es auch. Aber wenn ich etwas tue, so will ich mich nicht darüber belügen, was es wirklich ist. Du brauchst also mit mir kein Theater zu spielen. Dein Robbe ist auch nur ein Mensch. Es ist mir egal, ob er im übrigen ein Genie oder ein Schuft ist. Ich will mir helfen und nicht ihm. Wenn sein System dazu das Richtige ist, dann frage ich nicht danach, wie es aussieht. Du bietest mir einen Pakt. Ich nehme ihn an. Laßt Ihr mich nicht im Stich, lasse ich Euch nicht im Stich. Hier ist meine Hand.“

In seiner Art zu sprechen lag etwas, was der Kospotta imponierte. Einen Augenblick lang überkroch sie sogar ein Gefühl wie Furcht. Hatte sie zuviel gewagt? Aber das Spiel mit diesem Menschen reizte sie. Er war nicht nur Werkzeug, sondern er konnte auch Werkmeister werden.

Langsam legte sie ihre Hand in die seine hinein.

„Ich habe Dein Manneswort, daß Du es ehrlich meinst.“

Er lachte. „Daher der Name Redlich, Irma Kospotta.“

„Namen, Augen und Sterne können lügen,“ sagte sie pathetisch, „aber unser Schicksal lügt nicht und läßt sich nicht belügen. Ich zeige Dir den Weg; wie Du ihn gehst, ist Deine Sache.“

Ihre Hände lösten sich.

„Ich werde morgen mit Robbe sprechen. Komme in drei Tagen zu mir heraus. Hier ist meine Adresse. Mein Gut liegt zwei Stunden von hier. Läute mich vorher an und gib Bescheid, wann Du kommst. Dann werden wir weiter sehen. Warte ein wenig, ich habe noch mit dem Wirt zu reden.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Wahlergebnisse in Deutschland.

Es liegen die genauen und ausführlichen Wahlergebnisse noch immer nicht vor, doch läßt sich bereits zu dieser Stunde das Gesamtergebnis feststellen, das nur geringe Abweichungen erfahren wird. Nach Meldungen der „A. W.“ sollen die Wahlen wie folgt ausgefallen sein:

Partei	Stimmen	Mandate
Sozialisten	(5 251 678 St.)	99 Mand.
Deutschnationale	(4 872 763 „)	93 „
Zentrum	(3 255 300 „)	61 „
Kommunisten	(3 315 153 „)	59 „
Volkspartei	(2 630 533 „)	44 „
Deutsch-Völkische	(1 847 667 „)	28 „
Demokraten	(1 766 966 „)	25 „
Bayr. Volkspartei	(949 876 „)	15 „
Wirtschaftl. Vereinig.		6 „
Hessische Vereinigung		6 „
Bayr. Jungorden		4 „
Thüring. Vereinigung		2 „
Deutschsozial (Kunze)		1 „

*

Das Wahlergebnis stellt sich also rein rechnerisch etwa folgendermaßen dar. Es haben gewonnen: Deutschnationale, Völkische und Deutschsoziale Parteien 2 600 000 Stimmen, Kommunisten 1 800 000 Stimmen. Es haben verloren: Volkspartei 1 100 000, Demokraten 600 000, Zentrum 600 000, Sozialisten 900 000 Stimmen. Die Linksparteien und Mittelparteien verloren also insgesamt 2 900 000 Stimmen, die sich auf die anderen radikalen Parteien verteilen werden. Die Minderheiten erhielten bis jetzt kein Mandat.

*

Das Gesamtbild ergibt also keine nennenswerte Überraschung, weder nach rechts, noch nach links. Die Kräfte haben sich ziemlich ausgeglichen, so daß also die Mittelparteien, wenn die weniger radikale Flügelgruppe der Deutschnationalen mit einbezogen wird, wieder die neue Regierung bilden werden. Freilich bleibt die Koalitionsregierung aufrecht erhalten, und es wird immer nur dann eine Regierung gebildet werden können, wenn ein Kompromiß zwischen den einzelnen Parteien zustande kommt.

Deutschland bleibt auf dem Wege der Mitte, soweit wie die Wahlen bisher ergeben haben. Es ist nicht anzunehmen, daß besonders große Veränderungen noch eintreten werden.

*

Im allgemeinen verlief der Wahltag im Reiche ruhig. Von kleineren Zusammenstößen und erregten Auseinandersetzungen abgesehen, erfüllten die Wähler ihre erste und wichtigste Staatspflicht. Die Leidenschaften und Temperamente der verschiedenen Parteien hatten während der Wahlvorbereitung Zeit und Gelegenheit genug gehabt, ab und zu einmal die heilige Ordnung zu stören und allerhand Wahlidylle zu schaffen, von denen wir schon berichteten. Nur in der Stadt Hannover soll es am Wahltage selbst zu ernsten Zusammenstößen gekommen sein, bei denen es auch einen Toten gab. Berlin war verhältnismäßig ruhig, aber bunt beklebt und bestreut mit allerhand Wahlplakaten, welche von Automobilen in die Menge hineingeworfen wurden. Nach den voraufgegangenen Vorbereitungen hatte man in Berlin ernsthafte Ruhestörungen von seiten der Kommunisten erwartet, die jedoch nicht zum Ausbruch kamen. In den anderen größeren Städten Deutschlands blieb die Lage auch im allgemeinen ruhig. Man erwartet jetzt mit großer Spannung die Endergebnisse, die auch heut noch nicht festgestellt werden können.

Konflikt zwischen Rußland und Deutschland?

Eine Sensationsmeldung der A. W.

Am Sonnabend, dem 3. Mai, ist es in Berlin unter ganz ungewöhnlichen Umständen dazu gekommen, der Exterritorialität der Sowjetgesandtschaft anzutasten. Zwei Beamte der deutschen Kriminalpolizei brachten aus Stuttgart den verhafteten Kommunisten Botzenhardt, den sie in das Berliner Polizeipräsidium abliefern sollten. Der Verhaftete äußerte nach der Eisenbahnfahrt den Wunsch, den Weg zu Fuß machen zu dürfen; dieser Wunsch wurde ihm gewährt. Den Verhafteten unter den Armen haltend, gingen die Beamten an der Sowjetgesandtschaft vorüber, die sich bekanntlich „Unter den Linden“ befindet. Hier entriß sich ihnen der Kommunist und stürzte in das Botschaftsgebäude. Bei der Verfolgung drangen die Beamten in die russische Botschaft ein, wurden jedoch von einigen Sowjetbeamten umzingelt und mußten schließlich die Revolver hervorziehen. Das Tor des Gebäudes wurde jedoch geschlossen, so daß die Polizisten gefangen waren. Diese Gefangenschaft dauerte eine Stunde. Nach diesem Vorfall umzingelte eine große Polizeiabteilung das Botschaftsgebäude. Es wurde eine Revision durchgeführt und 110 Personen, die sich nicht legitimieren konnten, verhaftet. Der Sowjetbotschafter in Berlin, Krestinski, legte bei Stresemann Protest ein, worauf die Polizei das Gebäude verließ. Diese Angelegenheit war das Thema langer Beratungen im Außenministerium. Die Polizeibeamten sagen aus, die Kommunisten hätten ihnen erklärt, daß sie Botzenhardt nach Moskau senden müssen und ihnen gedroht, daß sie als Gefangene nach Moskau abtransportiert werden könnten.

*

Im Zusammenhang mit diesem Vorfall übersandte das deutsche Außenministerium der Gesandtschaft eine Verbalnote, in welcher gegen das gewaltsame Zurückhalten der Beamten protestiert wird. Gleichzeitig wurde ein Protokoll verfaßt, nach dem die Beamten der Sowjetgesandtschaft die deutschen Beamten mit Gewalt zurückgehalten haben, um auf diese Weise dem Gefangenen die Flucht zu ermöglichen. Das Protokoll sagt, daß die Behörden gezwungen waren, das Gebäude der Delegation zu umzingeln, eine Revision zu veranstalten und fünf Beamte der Gesandtschaft zu verhaften. Außerdem sind zwei Beamte wegen Widerstandes und eine Person wegen mangelnder Ausweispapiere festgenommen worden. Die deutsche Note bestätigt, daß das Außenministerium der Sowjetdelegation die Exterritorialität verweigert, die allen übrigen Handelsmissionen zusteht. Das Ministerium betrachtet das Vorgehen der Beamten der Sowjetmission für eine brutale Vergewaltigung der deutschen Gesetze, wogegen es kategorisch protestiert. Die deutschen Untersuchungsbehörden, lautet weiter die Note, werden die Höhe der Verantwortung der Schuldigen nach den verpflichtenden deutschen Gesetzen bemessen.

*

Daß dieser Vorfall nicht gerade angenehm für die deutsche Regierung ist, kann ohne weiteres verstanden werden. Krestinski, der Gesandte in Berlin, soll abgereist sein, und es wird in politischen Kreisen mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen (?) gerechnet. Die deutsche Reichsregierung will an die Sowjetregierung eine Note richten, in der sie den Vorfall zu bedauern gedenkt. (?)

Wie wir aus diesen Meldungen sehen, die von der A. W. verbreitet werden, handelt es sich um so große Widersprüche, daß eigentlich noch keine genaue Stellung dazu genommen werden kann, bevor nicht authentische deutsche Meldungen vorliegen. Zunächst wird die deutsche Regierung des Exterritorialitätsbruchs bezichtigt; danach soll in einer Verbalnote vom deutschen Außenministerium protestiert worden sein, und nun will auf einmal wieder die deutsche Regierung ihre Bedauern aussprechen. Ganz merkwürdi e Zusammenhänge, und man kann fragen, wie kommt die A. W. zu solchen widersprechenden Meldungen?

Wie soeben der Telegraph meldet, liegt die Angelegenheit etwas anders da. Die Handelsdelegation der Sowjetgesandtschaft hat nicht die Rechte, die den beglaubigten Gesandtschaften zustehen, und sie hat sich einen Bruch zu schulden kommen lassen, der einzig dasteht. Sie hat einem deutschen Staatsbürger zur Flucht verholfen, der zur polizeilichen und gerichtlichen Verfolgung von deutschen Beamten verhaftet worden war. Es handelt sich also um eine Einmischung der Handelsdelegation der Sowjetgesandtschaft in die deutsche Staatshoheit. Daß unter solchen Umständen die ganze Angelegenheit wesentlich anders dasteht, ist leicht erklärlich. Es handelt sich um einen Übergriff von einer Delegation, die nicht der deutschen Regierung gegenüber beglaubigt ist und also keine direkten exterritorialen Rechte genießt, sondern nur unter dem Schutz der Sowjetgesandtschaft steht, die natürlich exterritorial ist.

Französische Kritik der Politik Poincarés.

Poincaré Saboteur des Weltfriedens.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß es noch einige Zeitungen in Frankreich wagen, die Politik Poincarés nach ihren Wirkungen hin zu beurteilen. Ihre Ausführungen lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. So schreibt zusammenfassend der „Oeuvre“:

„In dem Augenblick, in dem die gesamte Welt sich um den Frieden bemühe, bleibe immer noch ein Mann, der entschlossen sei, diese Absicht zu durchkreuzen. Vergeblich habe Präsident Coolidge am 22. April seine Rede über den Bericht Dawes' gehalten, aber diesmal scheine Belgien sich nicht Maßregeln anschließen zu wollen, welche die Durchführung der Sachverständigenvorschläge behindern müßten und damit auch die Unterbringung der internationalen Anleihe. Selbst die faszistische italienische Presse widerspreche ihm. „Corriere Italiano“ schreibe, wenn Frankreich den Plan Dawes' sabotieren wolle, dann würden Belgien, Italien und Großbritannien sich dem widersetzen. Ebensowenig, wie er sich um den Sachverständigenbericht kümmere, kümmere er sich um den „Vertrag“ von Versailles.“

„Ere Nouvelle“ tadelt die Politik Poincarés. „Das Vorgehen der französischen Regierung im Ruhrgebiet,“ sagt das Blatt, „habe in Deutschland fast eine nationalistische Krise zur Folge gehabt. Das Eingreifen der Sachverständigen habe sie beschworen, aber die in die Ferne gerückte Gefahr würde im Galopp zurückkehren, wenn Frankreich den Bericht Dawes' zerreiße. Für Franzosen sei es traurig, festzustellen, daß die französische Politik, die ehemals alle Völker, die die Demokratie wollten, geführt habe, heute als die Hauptursache einer reaktionären Bewegung in Mitteleuropa dastehe.“

Die belgisch-englischen Besprechungen.

Der Willkommensgruß der englischen Presse für die belgischen Vertreter hat sich jetzt zu Kommentaren über die Besprechungen von Chequers, wo Mac Donald die belgischen Vertreter empfangen hat, gewandelt. Die Pressemeldungen sind aber sehr zurückhaltend und klingen beinahe lasterh. Man hält den Besuch der belgischen Vertreter für einen Schritt Poincarés, persönliche Verhandlungen mit Mac Donald anzuknüpfen. Nach den Mitteilungen der „Chikago Tribune“ sollen die belgischen Minister mit Mac Donald hauptsächlich folgende beiden Punkte besprochen haben:

1. Rheinland- und Ruhreisenbahn. Poincaré sei damit einverstanden, daß diese Eisenbahnlinien laut den Sachverständigenempfehlungen in einem allgemeinen System aufgehen, und er habe nichts dagegen, daß alle Verkehrs- und Verwaltungsfragen von Berlin aus geregelt werden; jedoch bestünde er darauf, daß 10 000 französische und belgische Eisenbahner, die von der Regie beschäftigt werden, in ihren Stellen verbleiben. Die belgischen Minister haben Mac Donald in diesem Zusammenhang mitgeteilt, daß Poincaré das Bestehen einer Kontrolle über Ruhr- und Rheineisenbahn aus Gründen der militärischen Sicherung für absolut notwendig halte. Marschall Foch habe, wie Mac Donald von den Ministern berichtet wurde, versichert, daß, wenn der deutsche Ruhrwiderstand vergangenes Jahr zehn Tage früher eingesetzt hätte, der Ruhrbesetzung ein völliger Fehlschlag von vornherein beschieden gewesen wäre.

2. Militärische Räumung des Ruhrgebiets. Poincaré vertritt in dieser Frage seinen altbekannten Standpunkt, wonach die Besatzungstruppen erst nach Maßgabe der nötigen Zahlungen abberufen werden. Um jedoch der englischen Auffassung Zugeständnisse zu machen, hat Poincaré sich zur Räumung bereit erklärt, wenn eine internationale Abmachung betr. die Blockade deutscher Häfen für den Fall deutscher Verfehlungen getroffen werde.

Poincaré soll behauptet haben — was bei ihm ja auch nicht wunder nimmt —, daß er nach wie vor an den schlechten Willen Deutschlands glaube und davon überzeugt bleibe. Vor allem sucht er sich geschickt die psychologische Auffassung der englischen Kreise zu nutze zu machen, indem er das Gespenst der baldigen deutschen Konkurrenz den Engländern immer wieder vor die Augen führt.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß Mac Donald die Aussprache zur Betonung der Notwendigkeit benutzte, in Übereinstimmung mit der öffentlichen Meinung vorzugehen. Aus diesem Grunde könne die englische Regierung sich auch nicht, was die Frage der Sanktionen angehe, auf den § 18, Anhang 2, Teil 2 des Vertrages stützen, sondern zöge es vor, sich auf den Artikel 16, Teil 1 des Vertrages, der sich auf den Völkerbund bezieht, zu berufen. Was den wirtschaftlichen Boykott angeht, so bezeichnet ihn „Daily Telegraph“ als undurchführbar und für das englische Gefühl unerträglich. Die Beschlagnahme der Zölle stößt dagegen auf ein größeres Verständnis, weil sie mehr dem Geiste des Dawes-Berichtes entspricht. Wenn man militärische Sanktionen wolle, so sei unter allen Umständen ihre Vorbedingung die sofortige militärische und ökonomische Räumung des Ruhrgebietes. Die Meldung, daß England sich mit der dauernden Besetzung des Ruhrgebietes zufrieden gegeben habe, dementiert das Blatt. Die Änderung des Standpunktes Macdonalds in der Frage der Sanktionen sei aus der Rede zu erkennen, die er in York gehalten habe.

Deutsche Eisenbahner in Florenz.

Gegen die Kriegsschuldlüge.

Auf der hier tagenden Konferenz der Internationalen christlichen Eisenbahnergewerkschaften nahm der Vertreter der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner Stellung zur Kriegsschuldfrage. Veranlassung hierfür waren insbesondere die Behauptungen der französischen Delegierten, die bereits auf dem vorjährigen Kongreß und auch diesmal wieder Deutschland der Kriegsschuld bezichtigten. Der deutsche Vertreter Brune, der zweiter Vorsitzender der Internationale ist, trat dieser Behauptung sehr energisch entgegen und machte das Verbleiben seiner Gewerkschaft in der Internationale von der einstimmigen Annahme einer Erklärung abhängig. In dieser Erklärung wurde die Behauptung, Deutschland sei schuld am Kriege, zurückgewiesen, und betont, die Einstellung der französischen Gewerkschaften in dieser Frage sei nicht geeignet, das internationale Zusammenarbeiten der christlichen Arbeitergewerkschaften zu fördern und zu festigen. Diese Erklärung wurde nach einer sehr erregten Debatte von der Versammlung, auch von der französischen Delegation, angenommen. Die sachlichen Beratungen konnten daraufhin aufgenommen werden.

Aus anderen Ländern.

Zum türkisch-französischen Zwischenfall.

Vor einigen Tagen brachten wir schon die Meldung, daß die türkische Regierung den französischen Flugzeugen das Überfliegen türkischen Gebietes verboten habe.

Von französischer Seite wird der Vorfall jetzt folgendermaßen dargestellt: „Die Zwischenfälle an der türkisch-syrischen Grenze, welche offensichtlich durch die türkische und englische Presse aufgebauscht worden waren, haben unterdessen einen gewissen ernsthaften Charakter bekommen.

Der Oberstkommandierende der französischen Streitkräfte in Syrien hat Maßnahmen zur Ueberwachung der Grenze getroffen, indem er besonders die französischen Luftstreitkräfte verstärkte.

Die Regierung von Angora hat den französischen Fliegern türkisches Gebiet zu überfliegen verboten. Ein gemeinsames Arbeiten der türkischen Behörden mit den Banden der Insurgenten läßt sich nicht mehr leugnen.“

Der Eid auf die griechische Republik.

Gestern vormittag wurde aus Anlaß der Errichtung der Republik in der Athener Kathedrale ein feierliches Tedeum abgehalten. Der Präsident der Republik, die Minister und alle Beamte wohnten der Feier bei und leisteten den Treueid für die Republik. Am Nachmittag fand auf dem Marsfelde die feierliche Vereidigung der Armee auf die Republik statt.

Wie man Kulturpolitik treibt.

Der junge tschechische Staat widmet Beethoven in Prag eine Gedächtnistafel. An dem Wolkenstein-Palais in Prag, in dem Beethoven, solange es noch als Hotel diente, während seines Aufenthaltes in Prag oft wohnte, wird eine Beethoven-Gedenktafel angebracht werden.

Ein furchtbarer Wirbelsturm in den Vereinigten Staaten.

Ein furchtbarer Wirbelsturm, ein Zyklon, verwüstete einen großen Teil des Südostens der Vereinigten Staaten. Bis jetzt wurden 150 Tote und 700 Verwundete als Opfer dieses heftigen und furchtbaren Orkans gezählt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Zusammentreffen Benesch und Mussolinis.

Wie der „Petit Parisien“ aus Rom meldet, wird Mussolini, bevor er sich zu Besprechungen mit den belgischen Ministern nach Mailand begibt, am 16. Mai den Ministerpräsidenten Benesch in Rom empfangen. Man mißt dieser Ministerzusammenkunft in politischen Kreisen große Bedeutung bei, da sie die Beziehungen der beiden Länder zueinander zweifellos bessern werde. Nach einer Meldung aus Genua ist dort Präsident Masaryk eingetroffen und hat nach kurzem Aufenthalt seine Weiterreise nach Neapel und Sizilien angetreten. Der gestrige italienische Ministerrat hat die Bildung eines neuen Verkehrsministeriums beschlossen, dem Post- und Telegraphenwesen, Handel, Marine und Eisenbahn unterstellt werden sollen. Der bisherige Postminister Ciano wurde zum Verkehrsminister ernannt.

Die lettische Grundbesitzenteignung.

Nach folgender Meldung der „D. A. Z.“ erklärte der lettländische Außenminister der Rigaer Presse, daß bei der Frage des enteigneten Grundbesitzes außer Frankreich, Italien und Polen auch Deutschland gegen eine etwaige entschädigungslose Enteignung des Besitzes seiner Staatsangehörigen Einspruch erhoben habe. Die Budgetkommission des Landtages berate zurzeit über die Höhe der den ausländischen Grundbesitzern zu gewährenden ersten Abschlagszahlung. Die Hauptmasse der Interessenten sei in Deutschland und Polen zu suchen. Sowjetrußland habe gegen die Enteignung der russischen Gutsbesitzer keinen Einspruch erhoben.

Die Furcht vor der Schutzpolizei.

Genf, 5. Mai. (Privattelegramm.) Der „Matin“ meldet über die Sitzung der Botschafterkonferenz am 1. Mai: Die Aufrechterhaltung aller Entwaffnungs- und Kontrollbeschlüsse, wie sie Deutschland in der letzten Note mitgeteilt sind, ist einstimmig beschlossen worden. Die Entmilitarisierung der Schutzpolizei muß bis 1. Juli durchgeführt sein, wenn Deutschland der Feststellung einer neuen Verfehlung mit seinen schwerwiegenden Folgen entgehen will.

In kurzen Worten.

Walther Kirchhoff wird bei der Wiedereröffnung der deutschen Opernvorstellungen in Covent-Garden in „Salome“, im „Ring des Nibelungen“ und in „Tristan und Isolde“ mitwirken.

*

Ernst v. Sterns Nachfolger. Zum Rektor der Universität Halle an Stelle des soeben verstorbenen Ernst v. Stern wurde der Professor der Augenheilkunde, Geheimrat Fick, gewählt.

*

Nach einer Meldung aus Madrid hat der König von Spanien den Vorsitzenden Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, empfangen.

*

Deutsche Reisende beim Papst. Zwanzig Teilnehmer einer von Hugo Stangens Reisebureau unternommenen Italienreise wurden vor einigen Tagen während ihres Aufenthaltes in Rom in besonderer Audienz vom Papst empfangen. Der Papst unterhielt sich in deutscher Sprache mit den Reisenden und hielt dann eine Ansprache, wobei er der Tage gedachte, die er in früheren Jahren in deutschen Ländern verbracht hatte.

*

Der Berliner Oberbürgermeister hat regelmäßige Musikabende eingerichtet, für die er zeitgenössischen Komponisten den Bürgersaal des Berliner Rathauses oder in besonderen Fällen auch Privaträume zur Verfügung stellt.

Letzte Meldungen.

Dawes als „Interessent“.

Zürich, 5. Mai. (Privattelegr.) Die Pariser „Humanité“ bestätigt in einer längeren Zuschrift eines französischen Amerikaners, daß General Dawes seit 1919 im Vorstand der Morgan-Bank tätig sei, weshalb das französische Proletariat aufgefordert wird, am Wahltage gegen die Durchführung einer neuen kapitalistischen Ausbeutung Deutschlands, die ausschließlich der amerikanischen Großfinanz zugute komme, zu demonstrieren.

Die Arbeiterpartei unzufrieden mit Mac Donald.

Rotterdam, 5. Mai. (Privattelegr.) Der „Courant“ meldet aus London: Mac Donalds Sieg im Unterhause in der Schutzzollfrage wird von den auseinanderstrebenden Teilen der Arbeiterpartei nicht mit dem erhofften geschlossenen Eintreten für den Führer Mac Donald aufgenommen. Mac Donalds Kompromiß mit dem Konservativen Baldwin wird selbst in dem radikal geleiteten „Labour Leader als eine Schwächung der antikapitalistischen Einstellung des Arbeiterkabinetts bezeichnet. Die Arbeiterpartei müsse bald Taten in der Sozialisierung und in der Mindestlohnfrage sehen, da die täglich wachsende Streikbewegung in England ein erschütterndes Bild der Not und des Elends der Arbeitermassen gebe.

Liköre * Kognaks * Weinbrand * Branntwein * Fruchtsäfte

bekannt ihrer Güte wegen, empfiehlt höflichst

ARTUR GAEDE

Spiritusrektifikation. — Likörfabrik.

Poznań * Toruń * Katowice * Działdowo.

Sanatorium **Friedrichshöhe**

Tel. 26. **Bad Obernigk bei Breslau**

für innerlich Kranke, Nervenkranke u. Erholungsbedürftige. Geisteskranke ausgeschlossen.
Abteilung für Zucker- und Stoffwechselkranke. Insulinkuren.

Tagespflegesatz:
I. Klasse: Zimmer, Pension, Kur u. Arzt 10—12 Mk.
II. Klasse: Zimmer, Pension, Kur u. Arzt 7 Mk.

Chefarzt u. Besitzer: **Dr. F. Köbisch,** Nervenarzt.
Dr. med. Günther Espent, Internist.
Prospekte.

Sofort antiquarisch lieferbar:

Für Maschinenbaufachleute

zum Selbst-Unterricht:

Harnack—Dr. Kiewiet, Algebra, geb.
Lösungen, geb.
Harnack, Darstellende Geometrie, geb.
Harnack—Bading, Festigkeitslehre, geb.
Die Buchführung, geb.
Harnack—Dr. Kiewiet, Planimetrie, geb.
Rechtskunde, geb.
Steinbach, Physik, geb.
Wolf, Die Dampfkessel, geb.
Harnack, Arithmetik u. Bürgerl. Rechnen, geb.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.
Abteilung: **Versandbuchhandlung.**

Pommersche Tagespost

führende deutschnationale Zeitung Pommerns

Erscheint täglich
Ein besonderer Vorzug der „Pommerschen Tagespost" ist ihre über die ganze Provinz Pommern bis in die anliegenden Grenzbezirke ausgedehnte Verbreitung in vorwiegend besser situierten städtischen und ländlichen Kreisen

Höchste Postauflage aller pomm. Tageszeitungen

Anerkannt gute Leitaufsätze / Ausführlichster Handelsteil / Reichhaltige Provinznachrichten
Erstklassige Romane / Sehr beliebtes Familienblatt mit ausgewähltem Unterhaltungsstoff / Frauen- und Heimatbeilage

Das maßgebende Insertionsorgan

Verlag: Stettin, Elisabethstraße 13, Fernruf 2143/2144

Möbel

kaufen ist Vertrauenssache. Wer Möbel **gut** und **billig** kaufen will, wende sich
— vertrauensvoll an die Firma —

R. Jaśkiewicz, Poznań,
ul. Półwiejska 4 (Halbdorfstrasse).

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat **Mai** 1924

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....



Lieferwagen — Karosserien
Umbau alter Personen-Autos zu Lieferwagen.

Zoppot — Danziger Karosseriefabrik A.-G.

„SLAWA" G. m. b. H.

Wir haben laufend **Interesse** für alle **landwirtschaftlichen Erzeugnisse.** [6479

Wir liefern zu den **billigsten** Preisen **oberschlesische u. englische Kohle.**

Danzig, Poggenpfuhl 42.

Telegr.-Adr.: Slawa. **Telephon: 7822—5408.**

Dom Ekspedycyjno-Handlowy

Inh. **Gustaw Kawecki** vorm. R. Pfitzner
Amtlicher Bahnspediteur
Gniezno, ul. 3 Maja 59 (Nollaustrasse). Telephon Nr. 49
empfiehlt zu Konkurrenzpreisen en gros und en détail

Kohle Oberschlesische, jeder Gattung
Koks
Kalk gelöscht und in Stücken
Pappe
Teer
Klebemasse
Verschiedene **Maschinenöle**
Benzin und **Wagenschmiere.**

Kaufe jede Menge
rot- und weißschalige

Speisekartoffeln

und bitte um gefl. Angebot.

Franciszek George, Produkta rolne

Poznań, Plac Sapieżyński 4. Telephon 1174.

Starker Pony-Wagen,

4 sitzig, auch mit Pferd zu fahren, gegen **Dogcart** oder leichten **Selbstfahrer zu tauschen.**

Birschel, Olszewko b. Nakło n. Notecią,
Telephon Nakło 32.

Motorrad „Wanderer"

2 Zylinder, 3 PS., in gutem Zustande, fahrbereit, neue Bereifung, steht zum **Verkauf. Max Wambeck, Janówiec,** in Posen.

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag, den 6. 5., 7½ Uhr: **„Jüdin"**, Große Oper von Halévy. (Ausstatt. von K. Ostrowski.)
Mittwoch, den 7. 5., 7½ Uhr: **„Die verkaufte Braut"**, Oper von Smetana. (Ausst. v. K. Ostrowski.)
Donnerstag, den 8. 5.: **„Eugen Onegin"**, Oper von Tschaikowski.
Freitag, den 9. 5., 7½ Uhr: **„Konrad Wallenrod"**, Nat. Oper v. Żeleński (Gastspiel M. Sawilski).
Sonnabend, den 10. 5., 7½ Uhr: **„Fra Diavolo"**, Kom. Oper von Auber.
Sonntag, den 11. 5., 7½ Uhr: **„Troubadour"**, Oper von Verdi. Gastspiel M. Sewilski.

(Nach Beginn der Vorstellungen wird in den Zuschauerraum niemand mehr hineingelassen.

Suche 20—25 000 Goldmark
oder Dollar
auf I. Hypothek eines **großen Hausgrundstückes** in Deutschland. Goldsicher. Zinssatz 10—12%. Angebote unter **L. 7036** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesellschaftlichen Verkehr bes. Musikpflege

mit entspr. gebild. Dame, ca. 30 Jahren alt, aus best. Kreisen Posens od. Nähe, wünscht ebensolche Dame die Zerstreuung sucht. Nachricht erwartet u. **A. 7029** d. Geschäftsst. d. Bl.

Landwirt, 27 Jahre alt, evangl., mit 8 Milliarden, wünscht in eine **größere**

Wirtschaft einzuheiraten.

Verschwiegenheit Ehrensache. Anonym zwecklos. Offerten mit Bild, welches auf Wunsch zurückgesandt wird unter **L. S. 7040** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Des gesetzlichen Feiertags wegen erscheint am Donnerstag, dem 8. d. Mts.
keine Zeitung!
Wir bitten, alle für diesen Tag bestimmten Anzeigen uns bis **Mittwoch vormittags** einzusenden.
Posener Tageblatt.

Verschiedenes

Nachhilfestund.

u. poln. Unterricht erteile erfolgreich u. billig. Off. unter **7048** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Klaviere

werden gründlich **repariert** und **gestimmt.** Auch auswärts. Postkarte genügt.
Klavierbauer **S. Freitag,**
Poznań, Łukaszewicza 52.

Junger evgl. Herr

in Kleinstadt, in besserem Beruf tätig (väterl. Erbe), wünscht auf diesem heut nicht unmöglichen Wege die Bekanntschaft einer lebensfrohen, musik. Dame zwecks Gedankenaustausches **u.**

späterer Heirat

kennen zu lernen. Freundliche Angebote **mit** Bild, welches zurückgesandt wird, werden unt. **K. 7035** a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Pfingstwunsch!

Kaufmann

mit gutgehendem **Kolonialwarengeschäft u. Sämereienhandlung** in Kreisstadt Posens, welchem es an Damenbekanntschaft mangelt, soll es gestattet sein, auf diesem Wege um die näh. Bekanntschaft eines **netten charakterfesten Mädchens**

zwecks späterer

Heirat

zu bitten. Bin 26 Jahre alt. **mosaischer** Konfession. Nur ernstgemeinte Zuschriften möglichst mit Bild unter **D. 7034** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. Diskretion ehrenwörtlich zugesichert.

Witwer, 38 J. alt, evgl., Offizier d. Res., in Stellung eines höher. Staatsbeamten, sucht mangels örtlicher Bekanntschaft solche mit Dame entspr. Alters aus besserem deutschen Hause, auch kinderlose Witwe,

zwecks Heirat.

Gefl. Zuschr., mögl. m. Photogr., welch. sof. retourniert wird, unt. **M. R. 7032** a. d. Geschäftsst. d. Bl. Diskretion Ehrensache. —

Tausche hochherrschaftliche Achtzimmerwohnung

BERLIN W

mit ganzer Einrichtung. Möbeln usw. gegen solche in **Poznań, Bydgoszcz, Toruń** oder Freist. **Danzig.** Evtl. **kaufe** ich entsprechende **Villa.**

Anfragen unter **M. 7010** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei höhere Staatsbeamte mit akademischer Bildung, Junggeselle und Witwer, im Lebensalter von 36 bis 38 Jahren, solid suchen bei besseren deutschen Familien Anschluß bezw. **möblierte Zimmer** in der Gegend **Jeżyce, Lazarz.** Gefl. Zuschriften unter **H. M. 7031** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Franz. Billard

in tadellosem Zustande, komplett mit sämtlichem Zubehör, Elfenbeinbälle, Kegel Tafel, Queuständer, 6 Pat.-Queus preiswert **zu verkaufen.**
Telephon 6050. **ul. Matejki 61, II links.**

Aus Stadt und Land.

Posen, den 5. Mai.

Die Hochwasserschäden in der Eichwaldstraße.

Der Staatspräsident ist abgereist, der Targ geschlossen. Nun können wir uns wieder alltäglichen Dingen zuwenden, die Schritte in andere, minder bevorzugte Stadtgegenden lenken. Und da möchten wir unsere Leser einladen, einmal einen Spaziergang nach der Eichwaldstraße zu machen, um dort die Hochwasserschäden in Augenschein zu nehmen.

Die Eichwaldstraße und ihre Anwohner sind ja an Überflutungen gewöhnt, denn mancher Sommer bringt deren mehrere, aber so viel Schaden wie diesmal hat das Wasser noch niemals angerichtet. Schuld daran sind die halben Abwehrmaßnahmen. Die beiden Sandwälle, der eine auf der Eichwaldstraße selbst von Neu-Amerika bis zum Viktoriapark, der andere, der eine Verbindung des Pionierplatzes mit dem Pionierkasernement schaffen sollte, quer durch die Wiesen, haben an ihren Enden dem wühlenden Wasser nicht standgehalten. Anscheinend sind aber die Wasserdurchbrüche nicht erst beim höchsten Wasserstande, als diese Dämme voll überflutet waren, erfolgt, sondern schon vordem, als sie noch Abflußhindernisse bildeten. Das unter der Eisenbahnbrücke durchflutende Wasser nahm zunächst einen Seitenweg durch den Tümpel zwischen Eichwald und Viktoriapark, überschritt dann die Militärchaussee an ihrer niedrigsten Stelle, drängte westwärts gegen Wilda, fand dort das Hindernis des Querdamms und suchte sich nun einen Ausweg am Ostende dieses Dammes, dessen letztes Ende — etwa 20 Schritte lang — es mit fortriß. Die Gewalt dieses jetzt ostwärts drängenden Stromes war stark genug, um auch das nördliche Ende des Sandwalles auf der Eichwaldstraße selbst mit fortzureißen. Bei weiterem Steigen kehrte sich nun die Strömung teilweise um, das Wasser drang vom Viktoriapark nordwärts des Querdammes auf die westlichen Wiesen und fand dort ein Abflußhindernis erst an den Bleichen und am Marmplatze. Es drängte deshalb bei Neusibirien wieder ostwärts zur Warthe. Welche Gewalt es hier entfaltet hat, zeigt ein tiefes Loch im Bürgersteige, wo sich ein etwa 20 Schritt im Durchmesser breiter, noch mit Wasser gefüllter Teich gebildet hat. Daß die losgerissenen Sandmassen der beiden Dämme die angrenzenden Wiesen und Äcker vollständig versandet haben, ist selbstverständlich. Die meisten der hiervor betroffenen Grundstücke sind Eigentum der Stadtgemeinde; sie wird hier nur durch Pachtausfälle geschädigt sein. Wo aber das Land noch in Privatbesitz ist, dürfte die Forderung auf Schadenersatz für den Stadtsäckel wesentlich unangenehmer werden. Namentlich am Ogród Wolności (Freiheitsgarten, früher Neu-Amerika), wo das Wasser sich die Freiheit genommen hat, sich völlig neue Wege zu suchen, scheint von Wiesen und Äckern nicht mehr viel übrig geblieben zu sein.

Es wäre jetzt der geeignetste Zeitpunkt, das vom früheren Magistrat beschlossene Projekt einer großen Hafenanlage in dieser Gegend in Angriff zu nehmen. Es sollte nämlich ein großer Teil der Eichwaldwiesen bis an den Garten des Garczyński-Klosters heran durch Wasseradern (in Hamburg nennt man sie Fleete) mit der Warthe in Verbindung gebracht und an ihnen Ladegelegenheit für eine große Zahl von Fahrzeugen geschaffen, das Ganze aber mit der Bahn Posen—Luisenhain in Verbindung gebracht werden. Also eine zweite Umschlagstelle. Voraussetzung dafür war natürlich ein starker Frachtverkehr auf der Warthe, abwärts in die Oder nach Stettin, durch den Finow-Kanal zur Havel und Elbe bis Hamburg und durch den Mittellandkanal bis zum Westfälischen Industriegebiet zum Austausch unserer landwirtschaftlichen Produkte gegen die Industrieerzeugnisse des Westens sowie Kolonialwaren und andere schöne Dinge aus Übersee. Wie steht es heute um die Ausführungsmöglichkeit dieses Projektes? Die technischen Beamten dafür hat man ebenso wie die für die Wartheregulierung leider abwandern lassen. Aber darf man heute noch auf einen erheblichen Wasserverkehr nach dem Westen hoffen? Oder sollen Zollgrenze, Paßplackereien und sonstige Grenzschwierigkeiten in alle Ewigkeit als Hindernis für Posens natürlichen Handelsverkehr bestehen bleiben? Vielleicht findet der Magistrat hierauf eine befriedigende Antwort. Wie wäre es, wenn die Posener Stadtverordnetenversammlung eine Eingabe an die Staatsregierung richtete und darin den Abschluß eines Handelsvertrages mit unsern westlichen Nachbarn forderte?

—nn.

Die monatliche Brotspende für die Altershilfe.

Der Wohlfahrtsdienst, Altershilfe, bittet alle gütigen Geber, die ihm eine monatliche Brotspende zugesagt haben, recht herzlich, die in Frage kommende Summe nach dem heutigen Brotpreise von 600 000 Mk. auf sein Konto bei allen deutschen Banken oder bei der Geschäftsstelle des „Posener Tageblattes" einzahlen zu wollen.

✕ **Höhere Justizpersonalnachrichten.** Zum Präsidenten des Posener Appellationsgerichts ist, wie die „Gazeta Powszechna" erfährt, der Chef des Gefängniswesens beim Justizministerium, Zakrzewski, ausersehen; seine Ernennung steht bevor. Dem Präsidenten des Sąd Okręgowy in Lissa, Ruszczyński, ist demselben Blatt zufolge, die Präsidentschaft des Appellationsgerichts in Thorn angeboten worden; dieser hat angenommen.

✕ **Der Posener Vize-Wojewode Nikodemowicz** ist nach Kattowitz gereist, um an der Beerdigung des verstorbenen Wojewoden Schlesiens, Dr. Kątski, teilzunehmen.

✕ **Eine Gedenktafel** für den verstorbenen ersten Rektor der Universität Posen, Prof. Dr Heliodor von Święcicki, soll morgen, Mittwoch, an welchem Tage die Universität ihr fünfjähriges Bestehen begeht, in der Universität enthüllt werden.

Von der Danziger Landwirtschaftlichen Ausstellung. Das Interesse in hiesigen landwirtschaftlichen Kreisen für die landwirtschaftliche Ausstellung in Danzig ist in ständigem Wachsen begriffen. In der Tat wird die Ausstellung auch sehr Bemerkenswertes bieten. Die Eintrittspreise sind außerordentlich niedrig bemessen. Es kosten: Tageskarten 3 Gulden, am 18. Mai (Sonntags) vormittags 2 Gulden, ab 1 Uhr nachmittags 1 Gulden, am 19. Mai (Montag) 2 Gulden. Dauerkarten 6 Gulden, Tribünenkarten 2, Tribünendauerkarten 8 Gulden. Im übrigen verweisen wir auf die in Nr. 102 vom Sonnabend veröffentlichte Mitteilung, aus der hervorgeht, daß die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft ihren Mitgliedern Preisermäßigung für die Bahnfahrt erwirkt, und in Aussicht gestellt hat, Quartiere anzuweisen.

---

* **Bromberg**, 5. Mai. Ein Mordversuch, der aber glücklicherweise mißglückte, wurde am Sonnabend auf den Altwarenhändler Swedrak in der Rinkauerstraße 5 verübt. Dort versuchte der Schuhmacher Kazanek den Swedrak zu erschießen, die Kugel traf aber nur den linken Oberarm des Überfallenen. Die Tat wurde auf Veranlassung der eigenen Frau des Sw. verübt.

* **Culm**, 5. Mai. Vor mehreren Wochen schied der letzte deutsche Beamte der Kreisverwaltung durch Pensionierung aus seinem Amte, der Kreisausschußsekretär Lonk. Er trat im Jahre 1892 bei der hiesigen Kreisverwaltung ein und ist seitdem ununterbrochen hier tätig gewesen. Er hat auch unter den beiden polnischen Starosten gearbeitet. Mit dem 65. Lebensjahre wurde er in den Ruhestand versetzt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* Krakau, 5. Mai. Hier hat sich dem „Przegl. Wiecz." zufolge ein tragisches Ereignis zugetragen. Von Schülern eines Gymnasiums sollte ein Theaterstück aufgeführt werden. Vor der Vorstellung putzte ein Schüler einen alten Karabiner, ohne zu wissen, daß dieser geladen war. Versehentlich berührte er den Abzug, der Schuß ging los und traf ihn mitten in die Brust. Er war auf der Stelle tot.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Handel.

♂ **Polens Handelsverkehr mit Estland im Jahre 1923.** Nach Angaben des estnischen Handelsministeriums betrug die Ausfuhr von Polen nach Estland im verflossenen Jahre 553 Pud Textilwaren im Werte von 6 327 000 Estmark, 964 Pud Metallwaren im Werte von 1 076 010 Estmark, 137 Pud Glas-, Töpferwaren usw. im Werte von 117 200 Estmark, 40 Pud Maschinen, Motore usw. im Werte von 76 000 Estmark, im ganzen 1690 Pud im Werte von 7 647 410 Estmark. (Nicht einbegriffen ist hier der Export von Zucker, Kohle, Naphthaprodukten und Salz aus Polen, da diese Waren unter einer anderen Herkunftsbezeichnung nach Estland eingeführt werden.) Die Ausfuhr von Estland nach Polen betrug 539 Pud Leder im Werte von 170 000 Estmark, 522 Pud Textilwaren im Werte von 138 320 Estmark, im ganzen 881 Pud im Werte von 308 320 Estmark.

Wirtschaft.

♂ **Der Saatenstand in Polen.** Wie ein Vertreter des Landwirtschaftsministeriums erklärte, ist der Stand der Saaten in Polen äußerst ungünstig. Der Wintersaatenstand in den südöstlichen Gebieten ist besser als in den nordöstlichen. Schlechter steht es mit der Sommersaat, da bis jetzt die Bauern noch keine Vorbereitungsarbeiten vornehmen konnten. Die Lage kann sich noch bedeutend verschlechtern, sobald kein Witterungsumschlag, d. h. eine Erhöhung der Temperatur, eintritt.

♂ **Die polnische Salzproduktion 1923** betrug auf 13 Salinen mit 4209 Arbeitern 363 397 Tonnen gegen 295 403 Tonnen im Jahre 1922, 311 612 Tonnen im Jahre 1921, 262 626 Tonnen im Jahre 1920 und 197 098 Tonnen im Jahre 1913. Pottasche, Kainit und Silvenit wurden 1923 aus zwei Gruben im ganzen 61 503 Tonnen gewonnen.

♂ **Ostoberschlesische Kohle für Rumänien.** Aus rumänischer Quelle kommt die Nachricht, daß die Direktion der rumänischen Staatbahnen mit der Kohlenbergwerks-Ges. Kattowitz einen Lieferungsvertrag auf 50 000 Waggons abgeschlossen habe, für welches Quantum die rumänische Staatsbahn 58 Millionen Lei zahle. Mit der Lieferung soll am 1. Mai begonnen werden. Da der Vorsitzende des Aufsichtsrates der polnisch-französischen Grubengesellschaft (Skarboferm) vor kurzem in Bukarest weilte, so ist anzunehmen, daß die rumänischen Bestellungen damit zusammenhängen und daß die vorgenannte Gesellschaft die Lieferung übernommen hat.

Industrie.

⊙ **Die Eisenhütten Kongreßpolens und Polnisch-Oberschlesiens** haben, wie wir bereits neulich ankündigten, ein Abkommen zur Regelung der Preise und Verteilung der Absatzgebiete getroffen, um vor allen Dingen der tschechischen Konkurrenz entgegenzuwirken. Hierdurch hat sich der Beschäftigungsgrad besonders der oberschlesischen Hütten bereits wieder etwas gehoben. Im Zusammenhang mit der Franksteigerung vergrößerten sich die Auslandsbestellungen, besonders vom Balkan. Die Friedenshütte hat einen ihrer Hochöfen zur Herstellung von Gießereiroheisen Nr. 1 in Betrieb gesetzt und den Verkauf der monatlichen Produktion von 2000—3000 Tonnen der Warschauer Industrie- und Handelsgesellschaft Josef Wdowiński übergeben.

⊙ **Oberschlesische Ziegelindustrie.** Produktion und Absatz in der oberschlesischen Ziegelindustrie haben sich gegen die Vormonate günstiger gestaltet, da die Nachfrage in letzter Zeit größer geworden ist. Der Abruf von Mauer- und Dachsteinen ist zufriedenstellend.

⊙ **Die Lage der schlesischen Zinkweißindustrie** hat sich im Zusammenhang mit der durch die mangelnde Bautätigkeit verursachten ungünstigen Konjunktur für diesen Industriezweig auf dem gesamten Inlandsmarkte derart verschlechtert, daß die größte schlesische Fabrik vor einigen Tagen den Betrieb einstellen mußte. Da die deutsche Zinkweißindustrie wegen der hohen Produktionskosten und Bahnfrachten die ausländische Konkurrenz nicht mehr erfolgreich bestehen kann, liegt das Exportgeschäft vollständig darnieder. Zurzeit liegen die meisten Werke still, und der vor etwa 17 Jahren ins Leben gerufene deutsche Zinkweißverband wird am 1. Mai d. Js. aufgelöst.

Geldwesen.

≡ **Die Notenemission der Bank von Lettland** soll um 5 Millionen, und zwar in Scheinen zu 20 und 50 Lat, die in Dreifarbenkupferdruck in London hergestellt werden sollen, erweitert werden. Damit würde der gesamte Banknotenumlauf 30 Millionen Lat betragen. Die neue Emission soll durch Gold und stabile Auslandsvaluten voll gedeckt werden.

≡ **Die Versendung von Banknoten der Russischen Staatsbank nach dem Auslande** durch Wertbrief ist nach einer Auskunft des Finanzkommissariats in unbeschränktem Umfange, von russischen Silbermünzen bis zu einer gewissen Höchstgrenze gestattet, die noch festgesetzt werden wird.

Von den Märkten.

Vom bulgarischen Tabakmarkt. Die neue Ernte, die, wie unser Korrespondent in Sofia schreibt, qualitativ wieder recht gut ausgefallen ist, beläuft sich nach den jetzt vorliegenden abschließenden Daten auf rund 45 Millionen Kilogramm, wovon etwa 40 Millionen Kilogramm zur Ausfuhr disponibel bleiben dürften. Das Auslandsgeschäft lag in den letzten Monaten etwas ungleichmäßig. Die Stockung, über die wir früher berichtet haben, konnte im Februar als überwunden gelten. Ca. 800 000 Kilogramm der Ernte 1922 gingen in dieser Zeit allein nach Deutschland. Im ganzen dürften von den damals auf 8—9 Millionen Kilogramm berechneten Vorräten gegen 3 Millionen Kilogramm abgesetzt worden sein. Als Aufkäufer traten besonders die Vertreter von Ländern mit eigener Tabakregie auf, die allerdings zum Teil die Bedingung stellten, daß Bulgarien in diesen Ländern Eisenbahnmaterial in Bestellung geben sollte. Diese Verhandlungen begegneten jedoch verschiedenen Schwierigkeiten, so daß Anfang März wieder eine gewisse Stagnation zu verzeichnen war. Neuerdings hat sich das Geschäft jedoch wieder erheblich belebt. Mit der wachsenden Nachfrage stiegen auch die Preise für manipulierte Tabake der vorvorjährigen und älteren Ernten. Sie betragen zurzeit für Sorten allerbester Herkunft 120—140 Lewa je Kilogramm, für mittlere Sorten 60—100 und für geringere 25—50 Lewa. Die Tendenz ist fest. Aller Voraussicht nach wird auch der Überschuß aus der letztjährigen Ernte guten Absatz finden. — Im März ist die Banderolensteuer für Tabakerzeugnisse wieder erhöht worden. Gleichzeitig wurde die Herstellung von geschnittenem Tabak zur Selbstanfertigung von Zigaretten verboten und die Ablieferung des noch in den Händen von Privatpersonen und des Handels befindlichen Zigarettenpapiers angeordnet.

Metalle. Berlin, 5. Mai. (Für 1 kg in Goldmark.) Elektrolytkupfer 1.2775. Raff. Kupfer 1.10—1.12. Orig. Hüttenweichblei 0.56—0.57. Hüttenrohzink 0.55—0.57. Remelted Plattenzink 0.50—0.51. Zinn (Banka Straits, Austral) 4.20—4.50, Hüttenzinn (mind. 99%) 4.25—4.35, Reinnickel 2.25—2.35. Antimon Regulus 0.75—0.80. Silber in Barren 900 fein 89.50—90.00.

Edelmetalle. Warschau, 2. Mai. (Im freien Verkehr für 1 g fein in Złoty.) Gold 3.45. Silber 1.07. Platin 15.70, Goldrubel 2.675—2.68. Silberrubel 1.77. Bilon 0.76.

Produkten. Kattowitz, 2. Mai. Weizen 45.50. Roggen 26.50. Hafer 26.50. Braugerste 30; franko Verladestation: Leinkuchen 40.50, Rapskuchen 32.75. Weizenkleie 17.75, Roggenkleie 16.25.

Warschau, 2. Mai. (Börsentransaktionen, in Klammern die Tonnenzahl für 100 kg netto in Złoty; franko Verladestation): Pos. Roggen 117 f garant. (15) 13.05. Kongr. 116 f (15) 12.22. 117 f garant. (15) 12.85. Kongr.-Einheitshafer (15) 12.64, Weizenkleie (40) 9.16; franko Warschau: Roggenkleie (45) 7.65. Tendenz: abwartend.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	6. Mai	5. Mai
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	—.—	0.60—0.65
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	—.—	4 - 3.90
Bony Złote	0.76 für einen Zl.	0.75 für einen Zl.
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em. (exkl. Kup.)	3.80	3.80—3.85
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. (exkl. Kup.)	—.—	6—6.25
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX. (exkl. Kupon)	4	4
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	1.30	1.30
Bank Młynarzy I.—II. Em.	—.—	0.40
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em.	1.80	—.—
H. Cegielski I.—IX. Em.	0.80—0.70	0.95
Centrala Rolników I.—VII. Em.	0.40	0.40
Centrala Skór I.—V. Em.	3.60	3.60
Goplana I.—III. Em. exkl. Kup.	2	2
Hurt. Związkowa I.—V. Em o. Kup.	0.20	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	4.50—4.30	—.—
Iskra I.—IV. Em. exkl. Kup.	1.90—1.75	—.—
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	—.—	85—80
Dr. Roman May I.—IV. Em.	35	40—36
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	1.65	—.—
Młynotwórnia I.—V. Em.	1.10	—.—
S. Pendowski I.—III. Em. exkl. Kup.	0.65—0.70	—.—
Płótno I.—III. Em.	0.50—0.45	0.50
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	1.80	1.85
Pneumatik I.—IV. Em. ohne Bezugsr.	0.25	0.25
Tartak we Wrześni I.—II. Em.	—.—	0.15
Tkanina I.—IV. Em.	1—0.85—0.90	—.—
Tri I.—III. Em.	—.—	8.50
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em.	7	—.—
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.35	0.35
Wojciechowo Tow. Akc. I.—III. Em. ohne Bezugsrecht	—.—	0.65—0.60

Tendenz: unverändert.

Danziger Mittagskurse vom 6. Mai.

1 Million poln. Mark .... 0,60 ½ Gulden
1 Dollar .... 5,66 „

Börse.

≠ **Warschauer Börse vom 5 Mai.** Devisen etwas schwächer. Staatspapiere: Złotybons 0.75. Goldanleihe 8.00, Miljonówka 0.50, Dollaranleihe 3.15. Effekten schwach. Bankwerte: Dyskontowy 10.00. Przem. Polski 0.30, Zachodni 3.00, Handlowy 10.00, Kredytowy 1.25, Handlowy Posen 4.00, Związku Spółek Zarobkowych 7.00, Związku Ziemian 0.40. Industriewerte: Cerata 0.45, Grodzisk 1.80, Puls 0.40, Strem 10.00, Kabel 1.50, Chodorow 6.50, Częstocice 3.00, Tow. Fabr. Cukru 5.45, W. T. K. Węgla 7.00, Pfitzner u. Gamper 12.20, Modrzejów 9.25, Parowozy 0.45, Rohn 0.60, Starachowice 3.50, Ursus 1.60, Zawiercie 75.50, Polski Lloyd 0.20, Emielow 1.05. Spiritus 2.30, Sole Potasowe 8.50, Kijewski 0.30, Spieß 0.15, Wildt 0.20, Siła i Światło 0.75, Czersk 1.05, Michałow 0.90, Polska Nafta 0.80, Nobel 2.40, Cegielski 0.85, Rau 0.75, Norblin 0.80, Ortwein 0.60, Ostrowieckie 10.25, Pocisk 1.05, Rudzki 2.45, Konopie 0.70, Żyrardów 570.00, Haberbusch 7.70. Ostrowite 1.95.

≠ **Warschauer Börse** vom 2. Mai. (Markt der nichtnotierten Werte.) Pruszkow 0.45, Kauczuk 0.45, Nitrat 0.45, Hurt. Opałowa 0.30, Przem. Węglowy 0.05.

≠ **Die Bank Polski** zahlt für Goldmünzen unveränderte Preise.

≠ **Berliner Börse vom 5. Mai.** (In Billionen Mark.) Amsterdam 157.60, Brüssel 22.84, Christiania 58.15, Kopenhagen 71.22, Stockholm 111.12, Helsingfors 10.52, Mailand 18.85, London 18.455, Neuyork 4.19, Paris 27.23, Schweiz 74.81, Spanien 58.35, Japan 1.675, Wien 5.98, Prag 12.46, Jugoslawien 5.305, Budapest 4.88, Sofia 3.09, Danzig 73.81.

≠ **Züricher Börse** vom 2. Mai. (Amtlich.) Neuyork 5.63 1/8, London 24.71, Paris 36.55, Wien 79 7/16, Prag 16.56¼, Mailand 25.15, Brüssel 30.60, Budapest 68¼, Helsingfors 14 1/8, Sofia 4.10, Amsterdam 211.00, Christiania 78.00, Kopenhagen 95.25, Stockholm 148.50, Madrid 77.50, Bukarest 2.86¼, Berlin 1.33, Belgrad 7.02½.

≠ **Wiener Börse vom 3. Mai.** (Markt der polnischen Werte in 1000 Kr.) Zieleniewski 200, Apollo 610, Karpaty 208.1, Fanto 1490, Galicja 1750, Schodnica 335, Hipot. 12.1, Kolej Północna 12 000, Nafta 265, Kolej Lwów—Czerniowce 185, Bank Małopol. 10.5, Dyskont. Warsz. 71.3, Kolej Połudn. 499, Krupp 224.9, Praskie Tow. Żelaza 1750, Huta Poldi 531, Portl. Cement 730, Rima 105, Goleszów 950, Skoda 1800, Jriag 150.

1 **Dollar**	=	**9 300 000 Mkp.**
1 **Goldfrank** (Złoty) 5. 5.	=	**1 800 000 Mkp.**
1 **Danziger Gulden**	=	**1 630 000 Mkp.**
1 **Goldmark**	=	**2 215 000 Mkp.**

Warschauer Vorbörse vom 6. Mai.

(In Złoty).

Dollar 5.15—5.16. Engl. Pfund 22.60. Schweizer Franken 91.55. Franz. Franken 33.05.

Warschauer Börse vom 5. Mai.

Devisen (in Złoty):

Belgien	27.77½	Paris	33.50—33.42½
Berlin	—.—	Prag	15.27½
London	22.75—22.70	Schweiz	92.55
Neuyork	5.18 1/2—5.18	Wien	7.31½
Holland	—.—	Italien	23.25

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 6. Mai.

Kantverein zur Förderung des akademischen Studiums.

Vor kurzem fand in Bromberg eine Akademikertagung statt, zu der sich aus allen Teilen der Wojewodschaften Posen und Pommerellen Akademiker eingefunden hatten. Die drei Mitglieder des vorbereitenden Ausschusses, Studienrat Heideck, Chefredakteur Starke und Rechtsanwalt Spitzer, gaben eingehende Referate, worauf nach eigehenden Aussprachen zur Gründung eines Vereins zur Förderung des akademischen Studiums in Polen und zur Unterstützung junger deutscher Studenten bei ihrer weiteren Ausbildung geschritten wurde, der den Namen „Kantverein zur Förderung des akademischen Studiums" erhielt. In der Erkenntnis, daß nur die deutsche Volksgemeinschaft Polens in ihrer Gesamtheit in der Lage sei, das große geplante Werk durchzuführen, wurde beschlossen, daß Mitglied des Vereins jeder polnische Bürger deutscher Nationalität sein kann. Der Vorstand besteht aus 15 Mitgliedern, unter denen sich außer den drei Mitgliedern des vorbereitenden Ausschusses die Herren Landrat a. D. Abg. Naumann, als Vorsitzender, Domherr Klinke, Superintendent Aßmann, Dr. Rauschning, Rechtsanwalt Partikel, Gutsbesitzer Wehr, Zeitungsverleger Dr. Krull, Kaufmann Wodke u. a. befinden. An größeren Orten können Untergruppen gebildet werden.

Abends begann dann die Festsitzung des „Kantvereins" mit den Damen, die außerordentlich stark besucht war. Nach kurzen Ansprachen von Studienrat Heideck und Domherrn Klinke hielt Dr. Zöckler-Bromberg einen Vortrag über das Thema: „Der deutsche Student, sein Leben und seine Aufgaben in der Gegenwart", in dem er in anschaulicher Weise darstellte, wie sich der Student in der Nachkriegszeit trotz aller Nöte durch geeignete Organisationen die Existenzmittel zur Vollendung seines Studiums gesichert hat. Der Vortrag bot damit gleichzeitig nützliche Fingerzeige zur Durchführung der Aufgaben des „Kantvereins". Hieran schloß sich der eigentliche Festvortrag des Studiendirektors Dr. Schönbeck, der, ohne die notwendige wissenschaftliche Höhe des Stoffes zu verlassen, doch in anschaulicher Weise die Bedeutung Kants auch für die heutige Zeit darstellte. An die Festsitzung schloß sich ein Kommers und nach Mitternacht Tanz.

× **Maurerstreik in Bromberg.** Ein Ausstand der Maurer und Zimmerer ist in Bromberg ausgebrochen. Ein Aufruf der Organisation ermahnt die hiesigen Bauarbeiter, Bromberg zu meiden.

Musikalische Feierstunde in der Christuskirche. In bezug auf die musikalische Feierstunde in der Christuskirche am Sonntag, dem 11. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, deren Ertrag zum Besten der Diakonissenstation dieser Kirchengemeinde bestimmt ist, wird noch bemerkt, daß Vortragsfolgen, die zugleich als Eintrittskarten gelten, außer im Pfarramt der genannten Gemeinde und in der Diakonissenstation auch in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zu haben sind. Der Eintrittspreis beträgt 3 Millionen. Mitwirken werden: Herr Böhmer, Frl. Helpape und der Schwesternchor des Diakonissenhauses.

Teatr Pałacowy. Der mit jeder neuen Serie wachsende Erfolg der „Parisette" beweist, daß Posen das Stück „Die beiden Mädchen von Paris", in dem dasselbe Künstlerensemble wirkt, wie in dem gegenwärtigen Film, noch nicht vergessen hat. Die dritte Serie, die den Titel „Das Geheimnis des Grafen de Costabella" trägt, ist zugleich die letzte. Den Höhepunkt der Filmtechnik bilden die Aufnahmen auf dem Meeresgrund, die die Hebung versunkener Schätze veranschaulichen.

× **Im Kino Apollo** wird von morgen, Mittwoch, ab der gegenwärtige Film „Die vier apokalyptischen Reiter" zu erheblich ermäßigten Preisen in volkstümlichen Vorstellungen aufgeführt. Ausgenommen sind die Preisermäßigungen für die Vorstellungen an Sonn- und Feiertagen.

Eine polizeiliche Hundeversteigerung findet am Freitag, dem 9. Mai, um 11 Uhr vormittags im Starostwo Grodzkie, Zimmer 9, statt. Es werden versteigert: ein grauer Schäferhund mit helleren Füßen; ein gelber Hofhund; ein grauer Wolfshund, mittlerer Größe, mit weißen Flecken; ein dunkelgrauer Wolfshund; eine Bulldogge von brauner Farbe (Mischling); ein schwarzweißer Stubenhund; eine schwarze Dachshündin; ein dunkelbrauner Hofhund; ein Wolfshund, Fuchskreuzung, gelbfarben, mit Steuermarke Nr. 7507/22 und ein gelber Stubenhund. Die rechtmäßigen Besitzer können ihre Hunde bis zur angegebenen Zeit in Empfang nehmen.

× **Eine eigenartige Parteinahme!** Freitag vormittag wurde in einem Kolonialwarengeschäft eines ehemaligen Vororts ein älterer Schuljunge bei einem Diebstahl überrascht und sollte nun vom Geschäftsführer dem nahegelegenen Polizeikommissariat zur Feststellung seiner Personalien zugeführt werden. Der Bursche wehrte sich auf der Straße gegen seine Festnahme, schlug mit Händen und Füßen um sich und brüllte, als ob er am Spieße steckte. Das erregte natürlich die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden, besonders der zum Markte gehenden Hausfrauen. Diese nahmen schließlich für den „armen Jungen" gegen den Geschäftsführer Partei und drohten mit Gewalttätigkeiten, so daß diesem nichts anderes übrig blieb, als den Jungen freizulassen, um sich selbst in Sicherheit zu bringen.

× **Einbrecher-Feiertagsarbeit.** Gründliche Arbeit geleistet haben mehrere Einbrecher in der Nacht zum Sonntag in einem Geschäft in der Aleje Marcinkowskiego 5 (fr. Wilhelmstraße). Sie drangen vom Keller aus, nachdem sie die Decke durchbohrt hatten, in den Laden ein und stahlen u. a. 15 Dutzend weißes Nähgarn, 20 Dtz. schwarzes und weißes Ackermann-Garn, 3 gehäkelte Jacken, 15 Dtz. schwarze und weiße Florstrümpfe, 10 Dtz. seidene und Florsocken, 2 Dtz. Damenhemden, 4 Dtz. Damenhandschuhe, 4 Dtz. Damenstrümpfe, 6 Kartons weißen Zwirn, 6 Damenbattisthemden, 20 Kombinationen, 4 Makkoherrenhemden im Gesamtwerte von 3 Milliarden 100 Millionen Mkp.

× **Bestohlene Messeaussteller.** Auf der Straßenbahn der Linie 4 wurde gestern ein Breslauer Kaufmann von einem Taschendiebe bestohlen, der ihm mit einem scharfen Messer, vermutlich einer Rasierklinge, die Weste aufschnitt und eine Geldtasche mit 100 Rentenmark, 13 Dollars und Reisepaß, sowie Militärpapieren „beschlagnahmte". Die goldene Uhr mit Kette leistete diesem Beginnen erfolgreichen Widerstand. — Einem Danziger Herrn wurden aus seiner Wohnung 40 Dollars und 150 Millionen Mkp. gestohlen.

× **Kraftwagensünder.** Wegen Überschreitung der polizeilichen Kraftwagenvorschriften sind im April d. Js. in Posen 183 Personen zur Bestrafung aufgeschrieben worden, darunter 55 wegen Verstänkerns der Straßen, 57 wegen zu schnellen Fahrens und 25 wegen Nichtbeleuchtung der Fahrzeuge.

× **Ein Spirituspascher** aus Lodz wurde gestern auf dem Hauptbahnhofe abgefaßt, als er mit 38 Litern Spiritus seiner Heimat zudampfen wollte.

× **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Im 1. Polizeikommissariat an der ul. Gołębia 1 (fr. Taubenstr.) befinden sich 32 Jutesäcke und 2 neue Strohsäcke, die bei einer Haussuchung beschlagnahmt worden sind.

× **Polizeilich festgenommen** wurden am Montag: 2 Betrunkene, 17 Dirnen, 3 Frauenzimmer wegen Unzuchtverdachts, 1 Dieb, 1 Hehler, 1 gesuchte Person und 3 Obdachlose. — Im ganzen Monat April betrug die Ausbeute: 324 Betrunkene, 218 Dirnen, 34 Obdachlose, 17 Frauenzimmer wegen Unzuchtverdachts, 35 Bettler, 82 Diebe, 2 Personen wegen Veruntreuung, 6 Betrüger, ein Hehler, 55 gesuchte Personen, 3 Personen wegen Überfalls, 1 Deserteur, 3 Personen wegen Grenzüberschreitung, 1 Person wegen Körperverletzung, 2 Schmuggler.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einer Wohnung an der ul. Przemysłowa 41 (fr. Margaretenstr.) durch Einbruch sechs Meter Anzugstoff, 2½ Meter Trikotstoff und eine goldene Uhr im Gesamtwerte von 800 Millionen; aus dem Grundstück Św. Marcin 68 (fr. St. Martinstr.) mehrere Flurlampen und Klosettbleiröhren; aus dem Korridor einer Versicherungsgesellschaft in derselben Straße Nr. 61 ein Regulator im Werte von 100 Millionen; aus einer Wohnung im Hause Nr. 5 derselben Straße eine eiserne Stahlkassette mit 800 Millionen und verschiedenen Goldsachen im Werte von 2 Milliarden; aus einer Wohnung Wierzbięcice 17 (fr. Bitterstr.) eine goldene Uhr im Werte von 400 Zł.; aus einer Wohnung in der Przecznica 10 (fr. Wittelsbacherstr.) nach dem Einschlagen einer Scheibe Alpakka-Löffel, -Messer und -Gabeln im Werte von 290 Zł.; einem Arbeiter Goślinski aus der ul. Półwiejska 28 (fr. Halbdorfstr.), als er in Unterberg arbeitete, eine silberne Herrenuhr mit Goldrand und einer dicken silbernen Kette und eine feldgraue Litewka; aus dem Wagenschuppen der Mostrichfabrik an der ul. Dąbrowskiego (fr. Gr. Berliner Str.) eine Wagenplane und zwei Paar Pferdehalsriemen im Gesamtwerte von 120 Zł.

× Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug Dienstag früh + 1,95 Meter, gegen + 1,90 Meter Montag früh.

---

* **Inowrocław, 5. Mai.** Zur Feier des 1. Mai durchzog nachmittags die Hauptstraßen unserer Stadt ein größerer Zug von Arbeitern mit der roten Fahne und einer Musikkapelle an der Spitze. Der Umzug vollzog sich in voller Ruhe und Ordnung, worauf die Teilnehmer auseinandergingen.

* **Kolmar, 5. Mai.** Ein Einbruchsdiebstahl, bei dem die Diebe reiche Beute machten, ist wieder in der Nacht zum Montag verübt worden, und zwar im Johanniter-Krankenhaus. Die Diebe stahlen über 20 gute Decken, Betten und Wäsche von 14 Betten und drei Wandspiegel. Von ihnen fehlt jede Spur.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

Ein Neugieriger. Sie schreiben: „Lieber Briefkastenonkel! Kannst Du mir nicht verraten, weshalb einzelne Bewohner von Hauptverkehrsstraßen (ich nenne nur die St. Martin-, die frühere Viktoria- und die frühere Berliner Straße) sich bis heut, Dienstag, immer noch nicht haben entschließen können, ihre Fahnen wieder hereinzunehmen, nachdem doch die Feiertage nun schon seit Sonntag ihr Ende gefunden haben?" — Bester Freund! Auf diese Frage können wir Ihnen leider auch keine Antwort geben.